

Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

DINNSTAG, 13. JANUAR 1953

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

9. JAHRGANG / NR. 9

Monnets großer Tätigkeitsbericht erfährt im Montanparlament Kritik

Sozialdemokratie: Zu optimistisch / Dr. Preusker: Kohlenzwangsexport muß fallen

STRASSBURG. Der Präsident der Hohen Behörde der Montanunion, Jean Monnet, hat am Montag dem in Straßburg tagenden Montanparlament den Bericht über die bisherige fünfmonatige Tätigkeit und die kommenden Aufgaben der Organisation vorgelegt. Er forderte darin eine Mehrerzeugung von 6 bis 8 Millionen Tonnen Stahl und mindestens 35 Millionen Tonnen Kohle innerhalb der Gemeinschaft in den nächsten vier bis fünf Jahren, eine Steigerung des allgemeinen Lebensstandards durch Ausweitung des Marktes, eine Verbesserung der Lage der Arbeiterschaft und den Bau von mindestens 50 000 bis 60 000 neuen Arbeiterwohnungen jährlich.

In der nachfolgenden Debatte wurde zum Teil lebhafteste Kritik an dem Bericht der Hohen Behörde laut. Für die deutsche Sozialdemokratie bezeichnete ihn Dr. Joachim Schöne als „zu optimistisch“. Er beanstandete vor allem, daß die Hohen Behörde anscheinend verschiedene Ausgangspositionen für den

Eintritt der einzelnen Länder in den gemeinsamen Markt vorschreiben wolle und darüber nur unvollständige Angaben mache. Eine solche Abstufung werde nach Ansicht der SPD zu „untragbaren Verzerrungen“ führen.

Der FDP-Abgeordnete Dr. Preusker begrüßte zwar den Bericht Monnets als den hoffnungsvollen Auftakt zu einem gemeinsamen Markt ohne neue dirigistische Maßnahmen. Er deutete aber an, daß deutscherseits erwartet werde, man werde von der im Schumanplanvertrag vorgesehenen Möglichkeit Gebrauch machen, gewisse „politisch begründete“ wirtschaftliche Entscheidungen der letzten Jahre rückgängig zu machen.

In diesem Zusammenhang nannte er die alliierte Entflechtungspolitik im deutschen Kohlenbergbau und die Kohlenzwangsexporte. Es sei eine schwere Hypothek für den Beginn des gemeinsamen Marktes, daß die Bundesrepublik für teures Geld 7,1 Millionen Tonnen amerikanische Kohle kaufen mußte, während sie gleichzeitig 9,1 Millionen Tonnen deutsche Kohle billig zu exportieren hatte.

Auf Grund des Grenzzwischenfalls, der sich in der heiligen Nacht in Berlin-Frohnau ereignete und in dessen Verlauf der Westberliner Oberwachmeister Herbert Bauer ermordet wurde, werden nunmehr deutsch-alliierte Patrouillen für den Grenzschutzdienst eingesetzt. Unser Bild zeigt eine solche Streife an der Berliner Zonen-grenze.

Foto: Keyston



Kollektivismus behindert Europa

Von Prof. Dr. Wilhelm Röpkke, Genf

Wir müssen uns daran erinnern, daß zu Beginn der dreißiger Jahre, als die sogenannte große Depression begann, ein radikaler Wandel eingetreten ist in den hauptsächlichen Zielen und in den Methoden der Außenhandelspolitik der europäischen Nationen. Bis zu diesem Zeitpunkt, d. h. bis zur großen internationalen Zahlungskrise des Jahres 1931, war das Ziel des ökonomischen Nationalismus so gut wie überall ein ganz bestimmtes und begrenztes gewesen, nämlich, den einzelnen Produzenten je nach den Bedingungen des einzelnen Produktionszweiges Schutz zu gewähren vor einer Konkurrenz auf ihrem Markte. Dieses Ziel des Produzentenschutzes von Fall zu Fall entsprach die überlieferte Methode dieser Außenhandelspolitik, die Methode der Einfuhrzölle, d. h. die Methode, an der Grenze eine Steuer zu erheben, die im übrigen den internationalen Handel und Verkehr als solchen frei ließ, ihn weder durch Einfuhrkontingente noch vor allem durch Zahlungshemmnisse, d. h. durch Devisenzwangswirtschaft und Außenhandelsmonopole des Staates behinderte.

Darin tritt nun mit der Krise des internationalen Wirtschafts- und Zahlungsverkehrs

des Jahres 1931 jener radikale Bruch ein, von dem ich gesprochen habe. Statt Einzelschutz der Produzenten beginnt nunmehr ein anderes, umfassenderes Ziel in den Vordergrund zu treten. Nicht die Konkurrenzfähigkeit einzelner Produzenten oder einzelner Branchen steht nunmehr im Vordergrund, sondern der Schutz der Volkswirtschaft als Ganzes, insbesondere das Gleichgewicht der Zahlungsbilanz, von dem in den hochentwickelten europäischen Ländern vor 1914 überhaupt nicht und dann in den zwanziger Jahren nur am Rande die Rede gewesen war. Das war die neue umfassende Aufgabe, und dieser Aufgabe gemäß entwickelte sich nun eine neue Ordnung der Außenhandelspolitik, das System der kollektivistischen Abschließungsmaßnahmen. Dieses System fand und findet noch immer in einer Maßnahme seine unerbittliche Krönung, nämlich in der Devisenzwangswirtschaft.

Dieses System ist in Europa wie auch in großen Teilen der übrigen Welt bis heute das beherrschende, und darüber müssen wir uns mit aller Energie klar werden. Wir müssen das deshalb, weil die ganze heutige Diskussion um die europäische Wirtschaftsintegration durch nichts so sehr verwirrt wird, wie durch die Gewohnheit, diese Umwälzung, die inzwischen stattgefunden hat, in der internationalen Handelspolitik ungenügend zu beachten. Man übersieht, daß es sich sowohl um das Problem des Protektionismus wie um das Problem des kollektivistischen Isolationismus handelt. Man vergißt, daß der eigentliche Kampfplatz, auf dem Freiheit und Fesselung des internationalen Handels miteinander ringen, seit langem verlegt worden ist, nämlich dorthin, wo es sich nicht um Zolltarife, sondern um die Maßnahmen dieser kollektivistischen Abriegelungspolitik handelt, um Kontingente, um staatliche Außenhandelsmonopole, vor allem um die Devisenzwangswirtschaft, und was damit zusammenhängt. Wir sind alle gewiß bescheiden genug geworden, um dem Himmel auf den Knien zu danken, wenn uns die Gnade bescheert würde, daß wir zurückgeworfen würden auf jenen Stand der internationalen Handelspolitik, wie er im Jahre 1929/1930 in Europa und in der Welt bestand, und wenn wir von der erdrückenden Last dieser oberen der zwei Schichten befreit würden.

Wir müssen also sehr intensiv den Gedanken ins Auge fassen, den ich mit folgendem Satz formulieren möchte. Wenn es gelänge, wenigstens den Zustand wieder herzustellen, wie er vor dem Einbruch des kollektivistischen Isolationismus bestanden hat, so wäre das Problem der wirtschaftlichen Integration Europas, so wie es sich heute stellt, als ein nicht länger aufschlebbares und dringendes Problem tatsächlich gelöst, unbeschadet des Abzugs an Gesamtrationalität der europäischen Wirtschaft, den der durchschnittliche Stand der Schutzpolitik von 1930 weiterhin bedeuten würde.

Aber, indem ich das ausspreche, fühle ich mich veranlaßt, sofort etwas hinzuzufügen. Wir werden uns auf die Dauer ganz gewiß nicht, wenn wir die wirtschaftliche Integration Europas anstreben mit dem Stand des Protektionismus von 1930 zufrieden geben, sondern eine Reform anstreben müssen. Aber noch mehr. Es ist damit zu rechnen, daß in allen europäischen Ländern mit allen Kräften versucht werden wird, in dem Maße, wie ein wirklicher Abbau der kollektivistischen Maßnahmen, von denen ich spreche, erfolgt, d. h. in dem Maße, wie man eine „Liberalisierung“ durchführt, einen Ausgleich zu finden durch entsprechend erhöhte Schutzzölle. Wir werden von jetzt ab wachsam sein müssen gegenüber den Tendenzen, jene Zollmauern, wie sie damals 1930 bestanden, und wie sie uns heute vergleichsweise harmlos erscheinen, ins Ungemessene zu erhöhen.

Kardinalskollegium wieder vollständig

Feierliche Ernennung der Würdenträger / Ohne Stepinac und Wyszynski

VATIKANSTADT. In einem Geheimen Konsistorium ernannte Papst Pius XII. am Montag 24 neue Kardinäle, unter ihnen Erzbischof Dr. Wendel von München, und füllte das Kardinalskollegium damit wieder auf die volle Zahl von 70 Mitgliedern auf.

Das Geheimne Konsistorium war der Auftakt für vier Tage dauernde Zeremonien feierlichen Gepräges, zu denen 16 der neuernannten Kardinäle in die Ewige Stadt gekommen sind. Sechs der nichtanwesenden Kardinäle erhalten die Symbole ihrer Würde aus den Händen der katholischen Staatsoberhäupter ihrer Länder. Erzbischof Stepinac von Zagreb und der polnische Erzbischof Wyszynski, die ebenfalls zu Kardinälen erhoben wurden, konnten nicht nach Rom kommen. Ihre Ernennung wird aber dadurch nicht beeinträchtigt.

Das Geheimne Konsistorium begann im freskengeschmückten Konsistoriensaal des Vatikans, als Papst Pius in seiner Robe aus weißer Seide den Saal betrat und der Präfekt des päpstlichen Zeremoniells, Monsignore Enrico Danta, mit der traditionellen Formel „Extra omnes“ (Alle hinaus) alle aus dem Saal verwies, die nicht zur Teilnahme zugelassen sind.

Der Papst, der auf einem erhöhten Thronessels Platz genommen hatte, eröffnete das Konsistorium mit einer Ansprache an die mit ihm allein anwesenden alten Kardinäle, in der er die Lage der katholischen Kirche schilderte. Am Schluß seiner Ansprache verlas er die Namen der neuen Kardinäle und richtete an die Anwesenden die Frage „Quid vobis videtur?“ (Was dünkt Euch?). Die Kardinäle nahmen ihre roten Käppchen ab und bekundeten ihre Zustimmung durch stummes Nicken des Hauptes.

Als das Konsistorium geschlossen war, eilten Sonderkuriere in drei schwarzen Limousinen des Vatikans zu den in kirchlichen Ge-

bläuden wartenden neuen Kardinälen, um ihnen die Urkunden mit ihrer Ernennung zu überbringen.

Dr. Wendel im „Germanicum“

VATIKANSTADT. Der Erzbischof von München-Freising, Dr. Joseph Wendel, nahm seine Ernennungsurkunde in dem im 16. Jahrhundert gegründeten deutsch-ungarischen Kolleg entgegen, das eines der ältesten in Rom ist. Zunächst sollte das Dokument im amerikanischen Kolleg überreicht werden. Davon konnte aber abgesehen werden, weil Bundespräsident Heuß Bundespostminister Schuberth als Sonderbotschafter für die Dauer des Konsistoriums zum Vatikan entsandt hatte. Unter den zahlreichen Ehrengästen und den deutschen Pilgern herrschte darüber allgemeine Freude.

Adenauer hält am EVG-Vertrag fest

„Unter keinen Umständen Verzögerung“ / Ratifizierung vor Neuverhandlung

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Bundeskanzler Dr. Adenauer erklärte am Montag in Bonn, daß die deutsche Bundesregierung am Vertragswerk über die Europäische Verteidigungsgemeinschaft festhalten und unter keinen Umständen eine Verzögerung der Ratifizierung der Verträge zulassen werde. Die Verträge seien von sechs europäischen Regierungen unterzeichnet und der Deutschlandvertrag von dem britischen Unterhaus und dem amerikanischen Kongreß schon ratifiziert. „An diesen Tatsachen geht man nicht ohne weiteres vorbei.“ Zur französischen Haltung zum EVG-Vertrag meinte der Bundeskanzler, keine Regierung könne sich von dem Vertragswerk so einfach lossagen.

Die Verträge müßten so schnell wie möglich von allen ratifiziert werden, um die Hoffnung Stalins auf eine Zerplitterung des Westens zunichte zu machen. „Jede Woche und jeder Monat Verzögerung stärkt die Hoffnung des Kredits, daß seine Politik letzten Endes doch Erfolg haben wird“, erklärte der Kanzler bei der ersten Veranstaltung des Deutschen Presseklubs in Bonn.

Neue Verhandlungen zwischen den EVG-Partnern über Zusatzprotokolle und Erläuterungen zum Vertragswerk dürfen nach Auf-

fassung des Bundeskanzlers die Ratifizierung nicht verzögern. „Die Ratifizierung muß vorher erfolgen, und die neu verhandelten Protokolle müssen später zusätzlich behandelt werden.“ Nach Auffassung Dr. Adenauers werden sich diese neuen Verhandlungen nur auf nebensächliche Fragen beziehen. Er teilte mit, daß nach französischer Ansicht die Saargefrage mit der EVG-Ratifizierung nicht gekoppelt werde.

Industrie bleibt unter Kontrolle

BONN. Das alliierte Abkommen vom April 1951 über die Kontrolle der Kapazitäten wichtiger Zweige der nichtmilitärischen deutschen Industrie bleibt in Kraft, bis die französische Nationalversammlung und der Bundestag den Deutschlandvertrag und den EVG-Vertrag ratifiziert haben. Die alliierte Hohe Kommission gab am Montag bekannt, daß die alliierten Hohen Kommissare im Namen ihrer Regierungen ein entsprechendes Änderungsabkommen beschlossen haben. Großbritannien und Frankreich haben damit, wie bekannt wird, einen amerikanischen Vorschlag abgelehnt, das Abkommen vom April 1951, das am 1. Januar 1953 abgelaufen ist, nicht zu verlängern.

heftige Angriffe der Kommunisten unterbrochen, die in einer Gesamtstärke von 1200 Mann im Mittelabschnitt gegen die alliierten Stellungen vorgingen. Nach stundenlangen Kämpfen wurden die Angreifer an allen Punkten zurückgeworfen.

Saar-Abstimmung 1960

Ein Vorschlag Schröders

FRANKFURT. Der stellvertretende Fraktionsvorsitzende der CDU/CSU im Bundestag, Dr. Gerhard Schröder, befürwortet eine Volksabstimmung im Saargebiet im Jahre 1960, in der die Bevölkerung über ihr politisches Schicksal entscheiden soll. In einer von der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ am Montag veröffentlichten Erklärung Schröders heißt es, die von dem neuen französischen Ministerpräsidenten angekündigte Verknüpfung einer Saarlösung mit den Westverträgen gebe der deutschen Politik Anlaß, das Saarproblem von neuem grundsätzlich zu durchdenken.

Taft macht Außenpolitik

„Alle Innenpolitik abhängig“

WASHINGTON. Der republikanische Fraktionsführer im Senat, Taft, wird auf eigenen Entschluß im Außenpolitischen Senatsausschuß als vollberechtigtes Mitglied mitarbeiten und aktiv in die Gestaltung der amerikanischen Außenpolitik unter Eisenhower eingreifen.

Wie Taft in einer Fernsehsendung bekanntgab, wird er zu diesem Zweck seinen Sitz im Finanzausschuß aufgeben. Er begründete seinen Entschluß damit, daß in dem neuen Budget Trumans von 78,5 Milliarden Dollar 60 Milliarden für außenpolitische Zwecke vorgesehen seien. Die Lösung aller innenpolitischen Projekte sei mit der „gewaltigen Last der Kriegsausgaben verknüpft“.

Oertliche Angriffe

SEOUL. Die längere Ruhe an der koreanischen Front wurde am Montagmorgen durch

Conant Hoher Kommissar

NEW YORK. Der künftige amerikanische Präsident Eisenhower hat den Präsidenten der Harvard-Universität, Dr. James Bryant Conant, am Montag als Nachfolger Donnellys zum Hohen Kommissar der Vereinigten Staaten in der Bundesrepublik nominiert.

Der 59jährige hat sich seit Jahrzehnten auf dem Gebiet der Verteidigungsforschung und als Pädagoge einen Namen gemacht und wurde von der amerikanischen Regierung wiederholt mit amtlichen Missionen betraut. Er studierte Chemie, wurde 1929 Professor an der Harvard-Universität und 1933 ihr Präsident. Während des ersten Weltkrieges war er Major im Heer (Abteilung Gaskriegführung), zu Anfang des zweiten Weltkrieges leitete er die Kommission, die in Großbritannien die wissenschaftlichen Fortschritte der Verteidigungsforschung studierte. Von 1941 bis 1946 war er Vorsitzender des Nationalen Forschungsausschusses für Landesverteidigung. Er gehört dem Beratungsausschuß der amerikanischen Atomenergiekommission an. Zahlreiche naturwissenschaftliche Abhandlungen haben ihn über die Grenzen seines Landes bekannt gemacht. Conant ist Inhaber von fünf Doktorwürden.

Das Auswärtige Amt der Bundesrepublik ließ den künftigen Hohen Kommissar am Montag „herzlich willkommen“. Weitere offizielle Kommentare wurden vorläufig nicht gegeben.

DIE MEINUNG DER ANDERN

Vorsprung der Fachleute

Die europäischen Staatsmänner haben „ungeheure Fortschritte“ auf dem Wege zur europäischen Einheit gemacht, schreibt die britische liberale Zeitung „News Chronicle“ am Montag in einem Leitartikel:

„Die Revolution schreitet fort — ein gut Teil schneller als die öffentliche Meinung erkennt. Es ist eine stumme Revolution, da sie durch gegenseitige Zustimmung geschieht. Jedes Stadium wird langsam und unter Schmerzen geboren; nicht durch den scharfen Biss eines Diktators, nicht durch die atomischen Überzeugungsmittel wie Maschinengewehre und Barrikaden, sondern durch Beratungen, Ausschüsse und schriftliche Berichte... Bald, sehr bald, wenn die Pläne auf dem Papier Wirklichkeit werden, dann muß die Öffentlichkeit in Europa versuchen, den Vorsprung der Fachleute aufzuholen. In England sind alle Parteien übereingekommen, sich vom Schlußakt dieser Union fernzuhalten. Doch haben sie sich verpflichtet, Großbritannien so eng wie möglich mit dieser Union zu assoziieren. Ein Handeln ist hier dringend geboten.“

Das Verbrechen von Oradour

„Warum diese Toten?“

BORDEAUX. In spannungsgeladener Atmosphäre hat vor einem französischen Kriegsgesicht in Bordeaux am Montag der voraussichtlich letzte große Kriegsverbrecherprozeß begonnen. Angeklagt sind 21 ehemalige Mitglieder der Kompanie der Waffen-SS-Division „Das Reich“, die am 10. Juni 1944 die französische Ortschaft Oradour sur Glane vollständig eingekesselt und fast alle Einwohner, 642 Frauen, Männer und Kinder, ermordet hat.

In seiner Eröffnungsrede in dem kleinen bis auf den letzten Platz gefüllten Sitzungssaal erklärte der Präsident des Gerichts, Richter Marcel Mussy-Saint Saens, der Prozeß gegen die Mörder von Oradour sei ein Prozeß gegen alle Schrecken des Hitlerregimes: „Während wir vor den Gräbern der grauenvoll verstümmelten Kinder stehen, fragen wir uns: Warum diese Toten? Warum dieser Massenmord? Weil Menschen, die all ihre Menschenwürde verloren haben, durch rohe Gewalt ein Regime materialistischer Macht errichten wollten?“

Ockfen-Prozeß beginnt

RASTATT. Der Prozeß um den aufsehenerregenden Tod eines französischen Soldaten bei einer Wirtshauskneiperei zwischen deutschen Zivilisten und zwei französischen Soldaten am 30. November 1952 in Ockfen bei Saarburg begann am Montag vor dem Gericht der französischen Hohen Kommission in Rastatt.

Hauptangeklagter ist der 43jährige Martin Benschmüller — laut Anklage ein „streitsüchtiger, heftiger Trunkenbold, der in Ockfen öbel beleumundet ist“. Er wird des vorsätzlichen Totschlags, begangen an dem 22-jährigen französischen Soldaten Erneste Dubois, und der vorsätzlichen schweren Körperverletzung, begangen an dem Soldaten Pierre Laurens, beschuldigt. Mitangeklagt sind der 17jährige Sohn Benschmüllers, Martin, der 22jährige Matthias Wagner und der 25-jährige Peter Hansen. Die Anklage wirft Benschmüller senior vor, Dubois in der Nacht zum 30. November 1952 nach einer Rauferei im Wirtshaus auf der Straße durch einen Messerstich in die linke Halsseite tödlich verletzt zu haben. Benschmüller, der als erster vernommen wurde, bestritt nicht, daß er Dubois einen Messerstich versetzt hat, will es aber bis zum nächsten Tag nicht gewußt haben, daß er sein Opfer auch getroffen hatte. Er gab auch zu, daß er zu Beginn des Streites Dubois am Schenktisch angerempelt habe — „weil er mir im Weg war“.

Truman geht nicht als Millionär

Ersparnisse in ein Familiengut gesteckt / Anfang mit 1000 Dollar

WASHINGTON. Als Truman sich am 12. April 1945 auf den Präsidentenstuhl der Vereinigten Staaten setzte, hatte er höchstens 1000 Dollar in seiner Hauskasse. Gerade waren seine Schulden bezahlt, die er als Mitinhaber einer Verkrachten Firma gemacht hatte. Sein erstes Jahresgehalt als Präsident betrug zwar 75 000 Dollar, aber 38 000 Dollar davon schluckte die Steuer. So war er bei seiner Wiederwahl so arm wie drei Jahre zuvor.

Doch dann wurde das Präsidentengehalt auf 100 000 Dollar erhöht, davon 50 000 Dollar steuerfrei. Jetzt konnte auch er ans Sparen denken. Da das Weiße Haus anschließend renoviert wurde und die Trumans eine kleinere Residenz bezogen, konnten sie ihre Lebenshaltungskosten beträchtlich verringern. Zudem war inzwischen Trumans Tochter Margaret zu einer hochbezahlten Konzertsängerin aufgerückt. So wird von Kennern der Verhältnisse des scheidenden Präsidenten angenommen, daß er im Laufe seiner letzten vier Amtsjahre rund 200 000 Dollar „auf die Seite“ legen konnte. Zum Teil hat er das Geld in eine große Familienfarm in Kansas gesteckt, die einen Wert von fast 500 000 Dollar haben soll, und in die sein Bruder und seine Schwester auch Gelder investiert haben.

Auf eine Alterspension wird Truman nicht rechnen können. Präsidenten-Pensionen gibt es nicht in den USA, und als Senator reichen seine Dienstjahre nicht aus, um eine Senatoren-Pension zu beziehen. Das einzige, was ihm bleibt, ist die Sammlung persönlicher Dokumente, Privatbriefe hochgestellter Persönlichkeiten, die natürlich einen beachtlichen Veröffentlichungswert besitzen.

Zunächst will Truman diese Dokumente in einem Achzimmerhaus auf seinem Familiengut ordnen, daneben seine umfangreiche Bibliothek einrichten und dann sicherlich von diesem Standort aus für Zeitungen und Rundfunk arbeiten. Auf dieser Basis werden ihm stattliche Honorare schon sicher sein. Zudem dürfte er von vielen Vereinigungen aufgefordert werden, auf Vortragsreise zu gehen.

Ob er im Zuge dieser Tätigkeit nicht eines Tages doch wieder als Mitglied im Senat oder Repräsentantenhaus aufzutauchen wird, dafür wohl heute noch keine garantieren können. Wenn nicht alles täuscht, ist die Demokratische Partei von den Republikanern und der Eisenhower-Bewegung ziemlich durcheinandergeschüttelt worden. Man wird schwer auf Trumans Mitarbeit verzichten können.

Übrigens haben die Amerikaner ausgerechnet, daß ein Privatmann etwa jährlich 3,5 Millionen Dollar benötige, wollte er den Lebensstandard eines US-Präsidenten nachahmen. Von Amts wegen hat ein US-Präsident eine Privatjacht, ein Privatflugzeug, 15 Personenwagen von der kleinsten bis zur größten Type zur Verfügung, Spesenvergütung für Dienstreisen und außerdem 40 000 Dollar Reiseentschädigungspauschale stehen ihm zu. Sein Hauspersonal besteht aus etwa 100 Personen, darunter Köche, Dienstmädchen, Zimmermädchen, Diener, Gärtner und Chauffeure.

Kleine Weltchronik

„Heros“ brach Hungerweltrekord. Frankfurt. — Der 32jährige Hungerkünstler Willi Schmitz, genannt „Heros“, hat sich in Frankfurt in einem Glaskasten mit 78 Tagen und drei Stunden einen neuen Weltrekord erkämpft. Er hat während seiner Hungertage 41 Flaschen Mineralwasser getrunken und 206 Zigaretten geraucht, verlor dabei 78 Pfund — und will bereits am 14. April wieder in den Glaskasten steigen.

Heimkehrerverband ruft Eisenhower an. Bonn. — Der Verband der Heimkehrer Deutschlands hat den künftigen amerikanischen Präsidenten Eisenhower in einem Brief gebeten, während einer möglichen Aussprache mit Stalin oder in Viermächtebesprechungen auch an das Schicksal der noch nicht zurückgekehrten Deutschen in der Sowjetunion zu denken.

Dehler warnt die Gewerkschaften. Bonn. — Bundesjustizminister Dr. Dehler warnte am Montag den DGB vor dem Versuch, das Parlament erose unter Druck zu setzen. In einem solchen Falle werde das Strafgesetz in seiner ganzen Schwerkraft angewendet werden. Dehler wandte sich damit gegen den DGB-Vorsitzenden Walter Freitag, der „Komplikationen“ ankündigte, falls die Gewerkschaftswünsche nicht mehr als bisher berücksichtigt würden.

Bundesbahn immer komfortabler. Bonn. — Bis zum Jahresende will die Bundesbahn auf ihren Hauptstrecken rund 500 Personenwagen in den Dienst stellen, die mit 26,4 m die längsten der Welt überhaupt sein werden. Die neuen Wagen sollen den Reisenden allen nur denkbaren Komfort bieten. Die Polster in der II. Klasse können in bequeme Couches verwandelt werden, jeder Fensterplatz hat eine Heizung, die Temperatur für seinen Sitz selbständig regulieren. Doppelglasfenster sollen ein Beschlagen der Scheiben vermeiden.

Bundesanstalt für den Wetterdienst. Bonn. — In Bonn finden zurzeit Verhandlungen über die Errichtung der Zentralstelle der Bundesanstalt für den Wetterdienst statt. Da die Bundesbahn ihren Sitz von Offenbach nach Frankfurt verlegt hat, soll die Zentralstelle in das bisherige Verwaltungsgebäude in Offenbach einziehen.

Großes Verdienstkreuz mit Stern für Fr. Berg. Altona (Westfalen). — Der nordrhein-westfälische Wirtschaftminister, Dr. Arthur Sträter, überreichte am Montag in Altona dem Vorsitzenden des Bundesverbands der deutschen Industrie,

Fritz Berg, im Auftrag des Bundespräsidenten das Große Verdienstkreuz mit Stern des Bundesverdienstordens.

Zweiter Breda-Flüchtling festgenommen. Emmerich. — Die deutsche Polizei hat in Emmerich (Niederrhein) in der Nähe der holländischen Grenze den zweiten der sieben Flüchtlinge festgenommen, die wegen Kriegsverbrechen verurteilt worden waren, aus dem holländischen Zuchthaus Breda entwichen und nach Deutschland geflüchtet sind.

Lehr für studentische Korporationen. Kassel. — Bundesinnenminister Robert Lehr setzte sich in einer Rede auf einem akademischen Kongress in Kassel für den Fortbestand der studentischen Korporationen ein. Lehr, der in Band und Mütze erschienen war, forderte aber auch die Studenten auf, sich nicht von der übrigen Bevölkerung „abzukasteln“.

Wieder ein Schiffesammestoß. Rotterdam. — Vor der norwegischen Küste ist am Montag der 612 Tonnen große niederländische Tanker „Stella Maris“ nach einem Zusammenstoß mit dem norwegischen Dampfer „Lyngenfjord“ gesunken. Alle Besatzungsmitglieder der „Stella Maris“ konnten gerettet werden.

Spaltung der italienischen Sozialisten. Mailand. — Zur gleichen Zeit, als die italienischen Sozialisten unter Pietro Nenni übers Wochenende ihren Landespartei in Mailand abhielten, ist eine Reihe von abtrünnigen führenden Parteimitgliedern zusammengetroffen und hat eine „Unabhängige Sozialistische Allianz“ gebildet.

König Gustav für Ausbau der Verteidigung Schwedens. Stockholm. — König Gustav VI. von Schweden hat in seiner alljährlichen Thronrede vor dem Reichstag die Erhöhung der Verteidigungsfähigkeit Schwedens als notwendig bezeichnet. Er kündigte für das laufende Jahr Gesetzesvorlagen an, um die Rüstungsproduktion für Arme und Marine zu erhöhen.

Kartelluntersuchung abgebrochen. Washington. — Aus Gründen der Sicherheit hat der nationale Sicherheitsrat der Vereinigten Staaten empfohlen, die Schwurgerichtsuntersuchung gegen die amerikanische Ölindustrie einzustellen. Präsident Truman hat sich damit einverstanden erklärt. Man befürchtet, daß die globalen Interessen der USA durch die Aussagen gefährdet würden, die bei einem späteren Prozeß gemacht werden müßten.

WIRTSCHAFT

Freie Wahl der Abschreibungen

Eine Stellungnahme des Bundes der Steuerzahler

STUTTGART. Der „Bund der Steuerzahler“ hat sich in einem ausführlichen Gutachten gegen Versuche der Finanzverwaltung gewandt, den Steuerpflichtigen durch eine „rechtlich unhaltbare Verschärfung des Einkommensteuergesetzes“ die freie Wahl der Abschreibungsmethode fast völlig zu nehmen. In dem Gutachten wird festgestellt, daß die degressive Abschreibung, soweit sie nicht offensichtlich zweckwidrig sei, keineswegs dem Sinn und Wortlaut des Einkommensteuergesetzes widerspreche. Ferner vertritt der „Bund der Steuerzahler“ die Ansicht, daß es auch aus volkswirtschaftlichen Gründen erwünscht sei, in zuverlässigem Rahmen durch freie Wahl der Abschreibungsart die Erneuerung von überalterten Maschinenparks zu erleichtern.

Deutsche Butter nicht gefärbt

STUTTGART. In der deutschen Butter befinden sich nach einer Erklärung des Präsidenten des württembergischen Landesverbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften, Eugen Grimlinger, Stuttgart, keinerlei chemische Farbstoffe. Der Direktor der deutschen Forschungsanstalt für Lebensmittelchemie, Professor Dr. Souci, habe dies erst vor kurzem im Einvernehmen mit dem Bundesernährungsministerium nachdrücklich festgestellt. Die deutsche Hausfrau, erklärte Grimlinger, wisse im Übrigen zwischen gefärbter und ungefärbter Butter sehr wohl zu unterscheiden. Dies werde durch das Beispiel der in letzter Zeit aus Neuseeland eingeführten Butter bewiesen, die wegen ihrer deutlich erkennbaren Färbung fast keinen Absatz gefunden habe.

Mehr Eigentumswohnungen

KARLSRUHE. Der Bau von Eigentumswohnungen ist der einzige Weg, mittellosen Flüchtlingen wieder zu wirklichen Sachwerten und Besitz zu verhelfen, erklärte der Ehrenvorsitzende des Bundesvereins zur Behebung von Wohnungsnot (Bund für Wohnungseigentum), Oberregierungsrat a. D. Karl Ebeling, auf einer Pressekonferenz in Karlsruhe. Ebeling teilte mit, daß der Bundesverein bisher 2000 Eigentumswohnungen im Bundesgebiet erstellt habe, davon etwa die Hälfte in Süddeutschland. Für 1953 seien Bauprojekte im Werte von rund 35 Millionen DM vorgesehen.

Ausländer sollen einkaufen

KÖLN. Möglichkeiten ausländischen Besuchern der Bundesrepublik den Einkauf von Waren im Einzelhandel zu erleichtern und die Nachsendung der Waren ohne devisenrechtliche Schwierigkeiten zu gestalten, wurden in Besprechungen der Arbeitsgemeinschaft Außenhandel des Einzelhandels mit dem Bundeswirtschaftsministerium erörtert. Danach ist in Aussicht genommen, den Ausländern für einen bestimmten Prozentsatz ihres eingetauschten Devisenbetrages Bonds zu geben, die sie berechtigen, die eingekauften Waren ohne die üblichen Devisenformalitäten zu exportieren. Bei der Handhabung des in Aussicht genommenen Verfahrens soll eng mit den Banken zusammengearbeitet werden.

Zur Information

Zur Internationalen Kölner Frühjahrsmesse, Haushalts- und Eisenwarenmesse vom 22. bis 24. Februar, die Textil- und Bekleidungsmesse vom 8. bis 10. März, haben sich bisher 300 ausländische Einzelhändler aus 21 europäischen und südeuropäischen Ländern fest angemeldet.

Der Auftragsbestand der Werften in der Bundesrepublik umfaßt zu Beginn dieses Jahres rund drei Millionen Ladetonnen. Davon sind etwa 1,7 Millionen Tonnen für den Export bestimmt. Tankeraufträge liegen mit 1,89 Millionen Tonnen — davon über 1,5 Millionen Tonnen für ausländische Rechnung — an der Spitze. Wie aus Werftkreisen bekannt wird, sichert der Auftragsbestand fast allen Großwerften eine Vollbeschäftigung bis Ende 1953.

Die Spareinlagen bei den 700 Volksbanken im Bundesgebiet erhöhten sich im November um 14,1 Millionen DM auf insgesamt 31,6 Millionen DM.

Von Holland kommende und für Süddeutschland bestimmte Gemüsesätze werden vom 17. Mai bis Oktober ohne Aufenthalt bis Frankfurt gefahren werden. Für Süddeutschland, Italien und die Schweiz verkürzen sich damit die bisherigen Lieferzeiten um 12 bis 24 Stunden. Jährlich werden etwa 200 000 Tonnen Gemüse aus Holland nach der Bundesrepublik ausgeführt, davon 70 Prozent mit der Bahn.



MANNERNUM Michaela VON HARALD BAUMGÄRTEN

Copyright by Carl Dunker-Verlag durch Verlag v. Geisberg & Görg, Wiesbaden

(17. Fortsetzung)

„Er hatte ein Tuch bei sich, wie es die Juweliere haben, wenn sie ihre Ware vorlegen. Und als niemand außer uns im Hinterzimmer war, schlug er es auseinander und da lagen die Münzen. Alte römische wären es, sagte er, und der Verkäufer sei ein Sammler in Geldverlegenheit und in Holland bekäme man höhere Preise. Und dann nannte er mir einige Adressen in Amsterdam, die ich auswendig lernen mußte. Das war alles. Das Reisegeld gab er mir noch.“

„Sind Sie auf Ihren Paß gereist?“

„Natürlich. Auf meinen Paß: Otto Gunkel.“

„Wie händigten Sie dem Verkäufer nun hier den Erlös aus?“

„Das war ziemlich verzwickelt, Herr Rat. Ich mußte ne Taxe nehmen und eine Straße im Norden als Ziel angeben. Während der Fahrt steckte ich das Geld nach Abzug meiner Provision in einen Umschlag auf der rechten Seite zwischen Polster und Wagenrand. Und dann stieg ich am Ziel aus und bezahlte.“

„Und die Taxe fuhr weiter?“

„Ja, das war der Trick. Wenden konnte sie nicht, dafür war die Straße zu eng. Die Taxe gondelte weiter, dann kam eine Kurve — und ich sah sie nicht mehr.“

„Na, der Rest ist nicht schwer zu erraten. Hinter der Kurve wartete der Unbekannte, mietete die Taxe und nahm den Briefumschlag an sich. Und solche Fahrten haben Sie dreimal nach Holland gemacht?“

„Ja. Und dann bekam ich den Brief, daß ich nicht mehr in die Kneipe kommen sollte.“

„Was dachten Sie dabei?“

„Was soll man dabei denken, Herr Doktor?“

„Nun, daß der Mittelmann, der Ihnen die

Münzen brachte, in der Zwischenzeit festgenommen war. Sie werden nachher in die Kartei geführt. Dort sehen Sie nach, ob Sie auf irgend einem Bild den Mann wiedererkennen. Oder ist Ihnen inzwischen eingefallen, wie er heißt?“

„Nee, nee. Der Wirt kannte ihn auch nicht, ich habe ihn nämlich gleich gefragt.“

Garrin betrachtete das spießige und doch so listige Gesicht Gunkels. Er kniff die Lider zusammen und sein Blick wurde scharf. „Wie war das mit dem Hebeltheater?“

„Ja — da wurde ich allerdings stutzig, als ich dahin bestellt wurde. Aber dann dachte ich wieder, es ist doch ein einwandfreies Geschäft, wenn ich die Münzen verkaufe. Nur, daß ich um drei Uhr morgens dahin kommen sollte.“

„Die Tür zum Bühneneingang sollte offen stehen.“

„Haben Sie den Brief noch, Gunkel?“

„Nee, den hab ich gleich verbrannt.“ Unruhig rutschte Gunkel auf seinem Sitz hin und her. Garrin merkte, daß der Mann Angst hatte. Er wartete ruhig, bis Gunkel sich sammelt hatte.

„Herr Doktor, am liebsten möchte ich gar nicht darüber reden. Die Stimme von dem Unbekannten — als ich da so in dem stockfinsternen Raum stand — die war so messerscharf... direkt gefährlich. Mir ist der Schweiß nur so über den Rücken gelaufen.“

„Na, jetzt sind Sie ja in Sicherheit. Nun erzählen Sie mal der Reihe nach.“

„Ich ging also um drei Uhr hin und fand auch den Eingang des Hebeltheaters. Tatsächlich war die Tür angelehnt. Ich also rein. Da muß ich ziemlich breiter Gang gewesen sein. Das konnte ich erkennen, als ich die Tür aufmachte. Da wartete ich nun. Plötzlich wird die Tür zugemacht und ich stehe im Dunkeln. Eine Hand legt sich auf meine Schulter und eine spitze Stimme zischt in mein Ohr, ich solle mich ganz ruhig verhalten. Am liebsten hätte ich aufgeschrien. Aber da drückte mir der Unbekannte ein Päckchen mit Münzen in die Hand und sagt, ich soll nach meiner Rückkehr aus Holland am darauffolgenden Sonntag um zwei Uhr vom Potsdamer Platz mit

einer Taxe nach der Tübinger Straße in Wilmerdorf fahren und vor Haus drei aussteigen. Dann hielt er mir eine Taschenlampe vors Gesicht, daß ich ganz gebendet war und schob mich wieder zur Tür. Ich machte, daß ich fortkam.“

„Den Mann haben Sie gar nicht gesehen? Auch nicht auf ihn draußen gewartet?“

Wieder sah Garrin an dem Flirren der Augen die Angst Gunkels. „Das würde wohl keiner gemacht haben, Herr Doktor. Der Mann hörte sich nicht so an, als ob mit ihm zu spaßen wäre.“

„Was für eine Stimme hatte er? Hoch — tief —?“

„Messerscharf ist der beste Ausdruck, Herr Doktor. Er zischelte so.“

„Abführen!“ befahl Garrin, nachdem auf sein Klingelzeichen ein Beamter eingetreten war. Gunkel verbeugte sich in seiner kriecherischen Art und schlurzte hinaus.

Garrin überlegte. Die Geschichte Gunkels stimmte. Holländische Sammler hatten telegrafisch bestätigt, daß sie römische Goldmünzen gekauft hätten. Von der Fälschung wäre ihnen nichts bekannt. Einer von ihnen bestritt sogar die Unechtheit in seinem Telegramm mit entrüsteten Worten. Den Mann, der wie ein Bulle aussah, würde Gunkel niemals wiedererkennen. Selbst, wenn er vor ihm stand! Das war klar. Man konnte ihn nicht zwingen. blieb also nur ein einziger Hinweis. Das Hebeltheater!

Unruhig erhob er sich und begann auf und ab zu gehen. Manchmal blieb er beim Fenster stehen. Hellbrunn hatte geäußert, daß Nikolaus Kornay der Finanzmann des Hebeltheaters, seine Münzensammlung dem Dr. Naumann angeboten habe.

Garrin versuchte, gleichgültig zu bleiben, seine Antipathie gegen Kornay sollte ihn nicht auf Irrwege führen. Aber immerhin hatte Gunkel im Hebeltheater den Unbekannten getroffen. Der Mann mußte einen Schlüssel zum Bühneneingang besitzen und sich dort auskennen. Er mußte ferner genau wissen, wann der Wachmann auf seinem Rundgang dorthin kam.

Mit einem Ruck warf Garrin alle Bedenken von sich. Hier war eine Spur und der hatte er zu folgen.

Der Patentanwalt Dr. Naumann war recht erstaunt, als ihm Garrin seinen Besuch in einer halben Stunde verapragte, und beendete das Telefongespräch mit einem Ausdruck der Neugierde.

Garrin verließ das Polizeipräsidium um die gleiche Zeit, da Michaels sich von Kornay vor ihrem Hause verabschiedete.

Doktor Naumann wohnte in einer der großen, eleganten Etagen am Kurfürstendamm. Die Gesellschaftsräume der Wohnung lagen nach vorn. Ein langer, dunkler Flur führte nach hinten zu einigen Räumen, die schlecht geschnitten waren, dafür aber die Aussicht auf einen Garten boten, den niemand in diesem Häusermeer vermutete.

Es surrte leise, als Garrin auf die Klingel neben der Haustür drückte. Die Tür sprang auf.

Nachdem er das marmorgeschmückte Treppenhaus mit vielen geschliffenen Spiegeln durchquert hatte, stieg er die mit dicken Läufern bedeckte Treppe hinauf. Man brauchte nicht Kriminalist zu sein, um zu erkennen, daß Doktor Naumann ein ungewöhnlich hohes Einkommen haben mußte. Während der Lift zum vierten Stockwerk hinaufbeordert wurde und klickte, wenn er die einzelnen Etagen durchfuhr, öffnete im ersten Stock ein Diener bereits die Flurtür.

Es schien ein außergewöhnlich tüchtiger Diener zu sein. Seine Verbeugung war musterhaft, fast kavalierrmäßig. Dafür hatte er ein wahrhaftiges Galgenvogelgesicht. Eine schmale, schiefstehende Nase und flinke, dunkle Wieselaugen. Er trug eine einwandfrei gebügelte Frackhose und ein gestreiftes Dienerkjackett. Zu vornehmend griff er nach dem Hut Garrins und half beim Abnehmen des Regenmantels, den er über einen Biegel hing. Dann lächelte er diskret, daß man zwei Goldzähne im Oberkiefer sah und flüsterte mit einer Verbeugung: „Der Herr Anwalt ist im Gartenzimmer.“

(Fortsetzung folgt)

Typhusfälle steigen weiter

th. Stuttgart. Bis gestern Mittag hat sich die Zahl der Typhusfälle in Stuttgart auf 107 erhöht. Die Zunahme von 26 Fällen gegenüber dem Vortag war nicht so groß wie das sprunghafte Ansteigen von Samstag auf Sonntag. Daraus auf ein Abklingen der Epidemie zu schließen, wäre allerdings verfröhlich. Die Stuttgarter Krankenhäuser haben gestern zusätzlich 22 Typhuskranken aus den benachbarten Kreisen aufgenommen, in denen sich die Seuche ebenfalls weiter ausgebreitet hat. Das vor kurzem geräumte Obdachlosenheim ist inzwischen als Hilfskrankenhaus in Betrieb genommen worden. Das Städtische Gesundheitsamt hat die Angehörigen der Patienten gebeten, keine Krankenhausbesuche zu machen. Die Sterblichkeit an Unterleibstypus, die bisher 5-10 Prozent der Erkrankungen betrug, ist gegenwärtig - vor allem durch das neue Heilmittel amerikanischer Ursprungs, das Chloromycetin - bedeutend geringer geworden. Die Bevölkerung wird weiterhin zur größten Sauberkeit, insbesondere beim Essen und bei der Benutzung sanitärer Anlagen aufgefordert.

Um die Verbesserungen im Grenzverkehr

Südbadische Passamtleiter tagten in Waldshut

Waldshut. Die Leiter sämtlicher Passämter in der südbadischen Grenzzone besprachen am Sonntag die Verbesserungen, die in dem kürzlich in Kraftgetretenen Grenzverkehrs-Abkommen zwischen der Bundesrepublik und der Schweiz vorgesehen sind. Da in dem Vertragwerk eine Reihe von Kennvorschriften enthalten sind, streben die Passämter und das südbadische Regierungspräsidium einheitliche Regelungen an. U. a. ist vorgesehen, künftig auch die deutschen und schweizerischen Reisepässe als gültige Ausweise für den kleinen Grenzverkehr zuzulassen, während sie bisher nur für den großen Reiseverkehr verwendet werden konnten. Die Ausfuhrbestimmungen dazu sollen im Einvernehmen mit der Schweiz erlassen werden. In Kürze sollen auch die bereits im vergangenen Jahr für die Touristen und andere Besucher angekündigten „Dauerausflugsbewilligungen“ bei den Passämtern verfügbar sein. Die Dauerbewilligungen gelten für zwei Wochen. In dieser Zeit können die Inhaber von Dauerbewilligungen täglich beliebig oft die Grenze überschreiten. Diese Spezialausweise, die an alle Bewohner der Bundesrepublik ausgegeben werden, können vor allem an Touristen, Kurgäste und andere Besucher im Grenzgebiet ausgestellt werden. Daneben werden jedoch auch die bisherigen Tagesausweise (jetzt Grenzpassierscheine) beibehalten, die drei Tage gelten und seit kurzem ebenfalls gegen Vorlage einer Grenzkarte oder eines anderen amtlichen Ausweises erhältlich sind. Für besondere Anlässe (Schweizer Mustermesse in Basel, Lörracher Hebeltag, Fridolinfest in Säckingen, Waldshuter Chibi usw.) werden künftig Tagesgrenzkarten zu 50 Pfg. bzw. 50 Rappen ausgegeben. Auf diesen Karten wird, da sie eine schnelle Abfertigung ermöglichen sollen, lediglich der Name des Inhabers eingetragen. Bei der Tagung wurde außerdem eine eventuelle Verlängerung der Gültigkeit von Grenzkarten auf zwei Jahre besprochen. Auch hier handelt es sich um eine Kennvorschrift. Eine Entscheidung soll nach der Fühlungnahme mit der Schweiz getroffen werden.



Deutsche Meister im Eiskunst-Panlaufen waren am Sonntag die jungen Krefelder Helmut Krüger und Peter V. o. B. Die Meisterschaftsvorreiten Inge Minor und Hermann Braun aus Bad Tölz konnten wegen eines Autounfalls nicht starten. Unser Bild zeigt das neue deutsche Meisterpaar im Krefelder Eisstadion. Foto: AP

Aus Südwürttemberg

Erschossen aufgefunden

Tübingen. Der seit acht Tagen vermißte 20-jährige Kraftfahrer Johann Schaal aus Pfondorf, Kreis Tübingen, wurde in der Nähe seines Wohnorts erschossen aufgefunden. Die Kriminalpolizei hat ihre Ermittlungen noch nicht abgeschlossen.

Ganz Süddeutschland war ohne Strom

Tübingen. Am vergangenen Freitag um 22.01 Uhr wurde für ganz Süddeutschland die elektrische Stromzufuhr unterbrochen. Bis das Licht wieder brannte, verglitzten - örtlich verschieden - 10 Minuten bis eine Stunde. Wie nunmehr bekannt ist, sind eine Reihe von 220.000-Volt-Leitungen des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerks ausgefallen.

Brände landauf, landab

Reutlingen. Im Papierlager der Firma Knapp & Cie. in Reutlingen brach am Samstagmorgen ein Feuer aus, das erst in den späten Nachtstunden gelöscht werden konnte. Die Reutlinger Feuerwehr mußte unter Gasmasken gegen den Brand ankämpfen. Es entstand ein Schaden von 10.000 DM. Trotz des Brandes können die Angestellten des Betriebes sofort weiterbeschäftigt werden.

Ein Brand, der durch Selbstentzündung landwirtschaftlicher Futtermittel entstand, verursachte in einem Anwesen in Pfäffingen, Kreis Tübingen, einen Schaden von 11.000 DM. - Im Trockenraum einer Wäscherei in Schweningen kam es am vergangenen Freitag zu einem Brand, weil Wäschestücke zu nahe am Abzugrohr des Waschbeckens aufgehängt waren. Schaden 5000 DM.

Über 25.000 DM beträgt der Sachschaden, den ein Feuer auf einem landwirtschaftlichen Anwesen in Litzelstetten auf dem Bodanrück bei Konstanz anrichtete. Mobilien und Vieh konnten gerettet werden, während die Futtermittel und Getreidevorräte verbrannten. - Nur durch das schnelle Eingreifen der Feuerwehr konnte

verhindert werden, daß ein Neubau in Säckingen völlig abbrannte. Dennoch ist der Sachschaden sehr groß. - In einer Bürstenfabrik in Schönbau im Wiesental richtete ein Brand ebenfalls erheblichen Schaden an. Hier erlitten bei den Löscharbeiten einzelne Personen leichte Rauchvergiftungen.

Lehrerberuf nicht gefragt

Reutlingen. Von mehreren hundert Schülern, die in diesem Jahr aus den Reutlinger Schulen entlassen werden, will nur einer Lehrer werden. Das ist um so bemerkenswerter, als die Stadt Reutlingen besetzten Kindern für die Ausbildung zum Lehrer erhebliche Beihilfen gewährt und in besonderen Fällen sogar eine Übernahme der gesamten Ausbildungskosten zugesagt hat. Oberbürgermeister Kalb feilt heute fest, es sei höchste Zeit, das Interesse der Jugend für den Lehrerberuf neu zu wecken. Allerdings müßten die Volkshochschulen finanziell und damit auch gesellschaftlich besser gestellt werden.

Vor Freigabe der Sigmaringer Stadthalle

Sigmaringen. Nachdem die Räume des früheren Hotels „Adler“, in dem bis 1945 das Wehrbezirkskommando untergebracht war, für die Aufnahme des Payer Militärs der französischen Garnison in Sigmaringen hergerichtet worden sind, wird nach im Lauf dieses Monats mit der endgültigen Freigabe der Sigmaringer Stadthalle durch die Besatzungsmacht gerechnet.

100 Mann Technisches Hilfswerk

Friedrichshafen. Wie in andern Städten des Bundesgebiets wird auch in Friedrichshafen ein Technisches Hilfswerk gebildet, das 100 Mann umfassen soll. Die Organisation, die sich aus Freiwilligen zusammensetzt, wird unter anderem bei Unwetterkatastrophen und schweren Unfällen eingesetzt werden.

Quer durch den Sport

18 Goldmedaillen bei ADAC-Sternfahrt

Bei der 18. internationalen ADAC-Wintersternfahrt, die am Samstag in Garmisch-Partenkirchen endete, konnten 18 goldene, 51 silberne und 37 bronzene Medaillen überreicht werden. Auf die Motorradfahrer entfielen 12 goldene, 31 silberne und 19 bronzene Medaillen. Auf die Autofahrer sechs goldene, 25 silberne und 13 bronzene. Der Anteil von Auto- und Motorradfahrern an Medaillengewinn zeigt deutlich, daß es die Wagenfahrer bei ihrer 48-Stundenfahrt wesentlich schwerer hatten als die Motorradfahrer, die nur eine 24-Stundenfahrt absolvieren mußten. Insgesamt gingen 141 Fahrzeuge durchs Ziel, 71 Motorräder und 30 Wagen.

Im März gesamtdeutsche Schachmeisterschaft

Bei einer Tagung des Präsidiums des deutschen Schachbundes wurde in Stuttgart beschlossen, eine gesamtdeutsche Schachmeisterschaft Ende März 1953 in Westberlin durchzuführen. Teilnehmer werden 18 Spieler aus Westdeutschland und fünf aus der Ostzone.

Lätgebemann Billard-Europameister

Neuer Billard-Europameister im Cadre 4/2 wurde in Groningen/Holland der ehemalige Weltmeister Walter Lätgebemann (Frankfurt). Er siegte im

Stückkampf gegen den Düsseldorfer August Tiedtke mit 4:0/14. Die beiden Deutschen hatten sich im letzten Durchgang mit je 18 Punkten an die Spitze aller Teilnehmer gesetzt.

Gegen eine Spannbetonbrücke

Basel. In der Frage einer neuen Basler Straßenbrücke über den Rhein ist eine überraschende Wendung eingetreten. Entgegen dem Vorschlag der staatlichen Brückenbaukommission, eine Spannbetonbrücke zu errichten und sich dabei auf die deutschen Nachkriegserfahrungen zu stützen, entschied sich die Basler Kantonsregierung als zuständiger Bauherr für eine Stahlbalkenkonstruktion im traditionellen Bauverfahren.

Polizeibeamter mit Füßen getreten

Stuttgart. In Stuttgart wurde am Samstag ein Polizeibeamter von vier Männern niedergeschlagen, als er ihre Personalien wegen ungebührlichen Lärms feststellen wollte. Die Männer nahmen dem Beamten, den sie mit Füßen traten und bewußtlos schlugen, verschiedene Ausrüstungsgegenstände ab und suchten das Weite. Ein Passant nahm den Verletzten mit zum nächsten Polizeirevier, von wo er in ein Krankenhaus eingeliefert wurde. Neben einer Gehirnerschütterung wurden zahlreiche Prellungen an Kopf und Körper festgestellt. Noch am Samstag gelang es der Polizei, die vier Männer festzunehmen.

Süddeutsche Klassenlotterie

Stuttgart. In der 3. Klasse der 12. Süddeutschen Klassenlotterie wurden 5500 Gewinne gezogen, darunter 105.000 DM auf Nr. 29.733, 30.000 auf Nr. 72.497, 10.000 auf Nr. 38.051 und 91.363.

Blinder Greis tödlich mißhandelt

Schwäbisch Hall. Zwei landwirtschaftliche Arbeiter haben in der Nacht zum Sonntag in Eiterhofen, Kreis Schwäbisch Hall, einen blinden Greis so schwer mißhandelt, daß er noch in der gleichen Nacht gestorben ist. Die beiden

Aus Nordwürttemberg

Polizeibeamter mit Füßen getreten

Stuttgart. In Stuttgart wurde am Samstag ein Polizeibeamter von vier Männern niedergeschlagen, als er ihre Personalien wegen ungebührlichen Lärms feststellen wollte. Die Männer nahmen dem Beamten, den sie mit Füßen traten und bewußtlos schlugen, verschiedene Ausrüstungsgegenstände ab und suchten das Weite. Ein Passant nahm den Verletzten mit zum nächsten Polizeirevier, von wo er in ein Krankenhaus eingeliefert wurde. Neben einer Gehirnerschütterung wurden zahlreiche Prellungen an Kopf und Körper festgestellt. Noch am Samstag gelang es der Polizei, die vier Männer festzunehmen.

Süddeutsche Klassenlotterie

Stuttgart. In der 3. Klasse der 12. Süddeutschen Klassenlotterie wurden 5500 Gewinne gezogen, darunter 105.000 DM auf Nr. 29.733, 30.000 auf Nr. 72.497, 10.000 auf Nr. 38.051 und 91.363.

Blinder Greis tödlich mißhandelt

Schwäbisch Hall. Zwei landwirtschaftliche Arbeiter haben in der Nacht zum Sonntag in Eiterhofen, Kreis Schwäbisch Hall, einen blinden Greis so schwer mißhandelt, daß er noch in der gleichen Nacht gestorben ist. Die beiden

hatten die Tochter des alten Mannes besucht und waren von ihm aus dem Zimmer gewiesen worden, worauf sich die Arbeiter auf ihn stürzten und ihn mit Händen und Füßen so bearbeiteten, daß er liegen blieb. Erst am nächsten Morgen wurde der Bauer tot am Tatort entdeckt. Die Täter wurden festgenommen.

Aus Baden

Verkehrsunfälle um 20 Prozent zugenommen

Singen. Nach einer Unfallstatistik der Singener Schutzpolizei haben die Verkehrsunfälle in der Stadt 1952 um 20 Prozent gegenüber 1951 zugenommen. Die meisten Unfälle ereigneten sich in der Zeit zwischen Mai und Oktober. Auch in diesem Jahre zeigte sich wieder, daß die Führerscheininhaber mit einer Fahrpraxis von mehr als einem Jahr und weniger als fünf Jahren am meisten an den Unfällen beteiligt sind.

Neue Ski- und Wanderhütte am Feldberg

Feldberg. Am Nordhang der Grafenmatte am Feldberg wurde am Sonntag eine neue Ski- und Wanderhütte eingeweiht, die vom Skiclub Emmendingen gebaut worden ist. Die in die äußere Bauform der Landschaft angepaßt und im Innern gemütlich und praktisch eingerichtete Hütte hat 80 Betten in 2-, 4-, 6-, 8- und 12-Bett-Zimmern und ein Matratzenlager für weitere 100 Gäste. Die Baukosten betrugen 104.000 DM. Dazu kamen noch freiwillige Arbeitsleistungen der Mitglieder in Höhe von 20.000 DM und Spenden von Baumaterial im Betrag von fast 60.000 DM.

Wie wird das Wetter?

Vorhersage bis Mittwochabend: Fortdauer des winterlichen, ruhigen, aber vielfach nebligen Wetters. Nur zeitweise aufgehellt, höchstens geringfügiger Schneefall. Tagestemperaturen um 0 Grad, nachts Abkühlung auf minus 6 bis 10 Grad. Schwache nördliche Winde.

Der Rest des Monats dürfte durch eine größere Wechselhaftigkeit der Witterung ausgezeichnet sein. Wiederholt werden kurzdauernde Hochdrucklagen mit Tiefdruckstörungen abwechseln; letztere werden voraussichtlich um den 19. und den 26. eine stärkere Milderung des Wetters bringen. Am Ende des Monats ist wieder etwas kälteres Wetter wahrscheinlich. Nachdem das erste Januartriften um 1 Grad zu kalt ausgefallen ist, wird der Monat insgesamt in seinen Temperaturen nicht viel von der Norm abweichen, während die Niederschläge den Durchschnitt etwas übertreffen dürften.

Kurze Umschau

74211 Schwarzhörner im Gebiet des Süddeutschen Rundfunks haben im vergangenen Herbst ihre Geräte angemeldet. In Zukunft will der Süddeutsche Rundfunk Schwarzhörner anzeigen, die dann mit beträchtlichen Geld- oder Freibeitragungen sowie mit dem Entzug der Empfänger rechnen müssen.

Die Leiche eines 68jährigen Mannes wurde am Sonntag von der Feuerwehr aus dem Neckar geborgen. Die Polizei konnte bisher nicht feststellen, ob es sich um einen Unfall oder um Selbstmord handelt.

Die Pforzheimer Stadtbücherei ist mit einem Bestand von 11.000 Büchern gegenüber 12.000 vor dem Krieg wieder eröffnet worden.

Beim Rodeln wurde eine 22jährige Frau tödlich und ein 18jähriger Junge schwer verletzt. Sie waren beide auf einen Baum gerast.

Für 31 Wohnungen des Siedlungswerks der Diözese Rottenburg wurde am Donnerstag in Ehingen a. D. Richtfest gefeiert.

Heilung durch die Kunst

Von der Farbenpsychologie zur Kunsttherapie

Pastellene wirken auf werdende Mütter besonders beruhigend, erklärte Professor Schröder, der Chefarzt eines Hamburger Krankenhauses, in einem Vortrag über die Farbenpsychologie bei der Geburtshilfe. Und die gleiche Erkenntnis bestätigt ein englischer Versuch. Das St.-Alfeg-Krankenhaus in Greenwich hat seine Entbindungsalen verschiedenfarbig ausgemalt und dabei festgestellt, daß die Pflanzfarbe offenbar am wirksamsten zur Genesung der Mütter beiträgt. So neuartig diese „Farbentherapie“, wie das Experiment in Greenwich bezeichnet wird, auf den ersten Blick auch erscheinen mag, so alt ist sie ihren psychologischen Grundlagen nach. Schon seit Jahrtausenden verbindet der Mensch mit bestimmten Farben auch bestimmte Vorstellungen, und seit langem ist bekannt, daß er auf die verschiedenen Töne der Farbenkala auch unterschiedlich reagiert. Als die Büroläume einer amerikanischen Firma statt des gelben einen bläueren Farbton erhielten, stieg die Arbeitsleistung der Angestellten um 5,5 Prozent. Ähnliche farbpsychologische Erfahrungen wurden in zahlreichen anderen modernen Großbetrieben gemacht, so daß ihre Übernahme in die moderne Heilkunde eigentlich auf der Hand lag.

Tatsächlich ist die ärztliche Wissenschaft denn auch bereits über die spezielle Farbentherapie hinaus in das umfassende Gebiet einer allgemeinen Kunsttherapie vorgestoßen, in der auch die Farbe als Element der Malerei eine Rolle spielt. Die wohl einfachste Form dieser Kunsttherapie die latente seelische Kräfte des Kranken dadurch aktivieren will, daß sie ihm zu künstlerischer Gestaltung anregt, hat der britische Aquarellist Adrian Hill entwickelt und in seinem Buch „Kunst gegen Krankheit“ dargestellt. Hill wußte aus eigener Erfahrung, wie blühend ein latter Krankenhausaufenthalt auf die Interessen der Patienten und damit schließlich auch auf die Abwehrkräfte wirkt. Er schloß daraus, daß man die schöpferischen Kräfte der Kranken anregen möchte, um ihnen ein neues Interesse am Leben und dadurch zugleich einen verstärkten Lebenswillen zu vermitteln. Schon im Herbst 1942 begann Hill sein Experiment in einem Sanatorium in Sussex. Über die

Lautsprecheranlage des Hauses förderte er die Patienten an, sich an einem Lehrgang für Zeichnen, Malen und Kunstbetrachtung zu beteiligen. Nach anfänglichem Zögern wuchs das Interesse schnell. Den ersten blühenden Kräfteleuten folgte bald eine eifrige Beschäftigung mit formalen Problemen und Fragen der Perspektive, so daß die Patienten über der Freude an ihrer neuen Kunstfertigkeit oft genug ihre Leiden vergaßen. Damit hatte Hill zwar sein Ziel erreicht, aber er ging noch weiter, indem er seinen Unterricht durch die visuelle Beeinflussung ergänzte und in den Krankenzimmern farbige Reproduktionen berühmter Gemälde aufhängte, die jeweils den Wünschen der Patienten entsprechend ausgewechselt wurden.

Bei dieser Auswahl des Wandschmucks machte Hill eine für die Farbentherapie bedeutsame Erfahrung: Während sich Durchbruchtsranke durchweg für Landschaftsdarstellungen entschieden, bevorzugten Schwerkranken eher in kräftigen Farben gemalte Bilder. Eine zweite Feststellung Hills leitete auf ein anderes Anwendungsgebiet der Kunsttherapie über: Die künstlerischen Heranbringerinnen besonders kranker Patienten wurden stärker von der Phantasie als von realen Vorbildern beeinflusst. Mit fortschreitender Genesung ließen sich die Patienten dann jedoch immer weniger von ihrer Phantasie und in wachsendem Maße von den Vorlesern inspirieren, und viele zogen die Kunstausübung nach ihrer Genesung wieder völlig auf.

Eine ähnliche Beobachtung teilte Margaret Naumburg mit, die sich im New Yorker neuro-psychiatrischen Staatsinstitut eingehend mit der Bedeutung des spontanen künstlerischen Schaffens für Diagnose und Therapie der Geisteskranken beschäftigt hat. Sie schildert den Fall einer 25jährigen schizophränen Studentin, bei der alle tiefenpsychologischen Versuche zur Ermittlung der Ursachen ihrer Erkrankung fehlschlagen waren. Erst als es gelang, sie zur Malerei anzuregen und sie dann freiwillig mit plastischen Arbeiten begann, ergaben sich Anhaltspunkte für die Diagnose. Einmal Tränen nämlich formte die Kranke ein Doppelbildnis aus Ton, das auf der einen Seite ein männliches, auf der anderen ein weibliches Wesen zeigte. Das ästhetische Abbild der Realität in ihrer Seele, wie Margaret Naumburg schreibt, denn tatsächlich hatte die Studentin als Kind einen zerrütteten Ehe unter der

Trennung der Eltern gelitten und zudem von frühester Jugend an eine Neigung zum Lesbierentum geführt. Auch bei ihr verlief nun parallel mit der allmählichen Besserung ihres Zustandes ein Übergang von der Gestaltung aus der Phantasie zur Nachbildung realer Objekte, und als sie endlich eine Rote-Kreuz-Schwester malte, wurde dies als Ausdruck eines Berufswunsches und als Anzeichen baldiger Genesung gedeutet.

Welche Bedeutung der Kunst als Spiegel der Seele beizumessen ist, bewiesen neben diesem amerikanischen Fall auch noch Verruche in Deutschland, England und den USA, aus Kinderzeichnungen die Ursachen für Hemmungsstörungen und Entwicklungsstörungen herauszulesen. Alle diese Beispiele aber deuten die Möglichkeiten an, die sich dem Arzt der Zukunft eröffnen könnten, sofern er es erst versteht, die Kunst ebenso sicher wie seinen Augenspiegel als diagnostisches Hilfsmittel anzuwenden.

Dr. Karl Graak

Die Stuttgarter Akademie

als Gast der Münchner Neuen Sammlung. Die Münchner Neue Sammlung hat mit ihren Ausstellungen viel für die Entwicklung der modernen Formen getan. Die Graphische Abteilung der Stuttgarter Akademie ist jetzt mit einer umfassenden und sehr instruktiven Ausstellung bei ihr bis Anfang Februar zu Gast. Lehrer und Schüler stellen gemeinsam aus. Dabei wird deutlich, wie systematisch zunächst die Formelemente erarbeitet werden und wie dann erst das Umsetzen, das von der Phantasie getragene Schaffen mit ihnen beginnt. Karl Rössing seit 1947 der Lehrer für illustrative und freie Graphik, ist eine so starke künstlerische Persönlichkeit, daß er mit seinen zugleich peinlich genau arbeitenden und visionär entzündenden Holzschnitten und Holzbildern auch unmittelbar in den Blättern mancher Schüler sichtbar wird, doch die meisten von ihnen bleiben überraschend und erfreulich eigenständig. Walter Brudi kommt in seinen Aquarellen vom malerisch lockeren Impressionismus her, doch als Lehrer für Typographie und Buchgestaltung steht er sehr auf der Höhe, in strenger, handwerklich stets saubere Formung von Satz, Druck und Einband, auf deren Zusammengehen untereinander und mit der Wirkung des

Papiers. Vor allem das schöne, ausgewogene Satzbild ist offensichtlich ihm und seinen Schülern besonders wichtig. Eugen Funk verwendet mit seiner Klasse alle heute möglichen Formmittel für Werbegravur und Plakate, einschließlich der Photomontage. Die Grundlage ist aber auch hier durch das Üben mit den einfachen Formen wie Rechtecken, Dreiecken und Kreisen streng erarbeitet. Das, was in der sogenannten „freien“ Kunst immer noch umstritten ist, die Formvereinfachung, die Abstraktion, ist hier bereits ganz selbstverständlich und sehr wirkungsvoll angewandt. H. D.

Kulturelle Nachrichten

Die Rektoren der westdeutschen Hochschulen, die in der letzten Woche in Berlin tagten, fordern für die Universitäten und Hochschulen grundsätzlich das Recht, sich ihre Satzungen selbst zu geben und ihre Disziplinarordnungen selbst zu erlassen. Auch das Recht, Berufungsvorschläge zu machen, müsse ausschließlich den Fakultäten vorbehalten bleiben.

Die Fakultäten der Universität Freiburg haben bereits mit der Veröffentlichung einer Reihe von wissenschaftlichen Arbeiten zur 500-Jahr-Feier der Universität bezogen die im Sommer 1952 begangen werden wird. Als erster Band erschien dieser Tage eine Arbeit von P. Säger über „Die Vertretung der Kirchengeschichte an der Universität Freiburg“. Eine Arbeit des früheren Professors der Anatomie Dr. E. Th. Mauck über die Geschichte der Freiburger Anatomie ist bereits im Druck.

Eine originelle Besucherwerbung hat die Landesbühne Schleswig-Holstein in Rendsburg eingeführt. In einem Schaufenster in einer Hauptgeschäftstraße Rendsburgs läuft allabendlich ein Film, der einen Querschnitt durch den Spielplan zeigt und der jeweils bei den Proben für die Aufführungen zudehrt wird.

Der Württembergische Kunstverein, im Jahre 1827 von einer Handvoll schwäbischer Idealisten gegründet, ist 182 1/2 Jahre alt geworden. Von seinen Schicksalen und seinem Wirken seit jenem Gründungsjahr bis heute erzählt eine kleine Druckschrift „Lebendige Funken“, die dieser Tage im Corao-Verlag in Stuttgart erschienen ist.

England im Krönungsfieber

Der Kampf um die alten Privilegien

London. Den Briten wird nachgesagt, daß sie sich durch nichts aus der Ruhe bringen lassen. Niemand, der England kennt, wird das bestreiten. Eine Ausnahme allerdings gibt es, nämlich die Krönung eines neuen Monarchen. Seitens aber war die Anteilnahme so groß wie bei der Inthronisation der jungen Königin Elizabeth II., die im Juni stattfinden wird.

Je näher das bedeutungsvolle Ereignis rückt, um so fieberhafter arbeiten die Männer, deren Aufgabe seit Monaten darin besteht, die Zeremonie bis aufs I-Tüpfelchen festzulegen.

Die Tribünenplätze an den Straßen, auf denen der Zug entlangrollen wird, werden bereits heute mit über 1 300 DM schwarz gehandelt. Die meisten Zimmer der führenden Hotels in London sind längst vorbestellt. Britische Reedereien bieten enorme Summen, um Schiffe zu chartern, die sie als schwimmende Hotels einrichten möchten. Man trat deswegen sogar an deutsche Unternehmen heran.

In den Ateliers der Haute Couture wurden Sonderschichten eingelegt, um alle Aufträge, die mit dem Staatsakt zusammenhängen, erfüllen zu können. Die Briefmarkensammler haben sich auf die neuen Krönungsmarken, die seit einigen Wochen verkauft werden, gestürzt. Die ersten Fehldrucke wurden schon entdeckt und die Philatelisten zahlen hohe Preise dafür.

Ganz London ist von einem Fieber erfaßt, das ganz im merkwürdigen Gegensatz zu den augenblicklich herrschenden winterlichen Temperaturen steht. Eines ist sicher, kein Ereignis der letzten Jahre — selbst die Olympiade von 1952 — die Parade anlässlich der Oktoberrevolution in Moskau und die Wahl des neuen amerikanischen Präsidenten, wird sich mit der Krönung messen können.

In einem düsteren Raum in der Downing Street in London sitzen acht Männer — eine königliche Kommission — bei ernsthaften Beratungen zusammen. Ihre schwerwiegende Aufgabe ist es, die Gesuche derer zu prüfen, die einen Anspruch auf irgendwelche Funktionen bei den Krönungsfeierlichkeiten erheben.

Bei einigen der Anträge war die Entscheidung einfach. Dem Grafen von Shrewsbury wurde bestätigt, daß er den weißen Stab, das Symbol des Lordstatthalters von Irland,

Wer aber ist nun dieser wichtige Mann? Seinen Stellvertreter kennt man genau. Es ist Lord Scarborough, Oberhofkämmerer am königlichen Hofe und Theaterzensor, der außerdem über den Hofpoeten und den Zeremonienmeister wacht, welcher die wichtige Aufgabe hat, die Mitglieder des Unterhauses aufzufordern, sich in das Oberhaus zu begeben, um dort die Thronrede des Souveräns entgegenzunehmen.

Die Identität des „Lord Great Chamberlain“, der so überaus wichtig ist, konnte bisher nicht einwandfrei festgestellt werden. Das Privileg ist nämlich erblich und nicht an eine bestimmte Person gebunden; es verteilt sich vielmehr auf sämtliche männliche Nachkommen von Aubray de Veres. Seine direkten Nachkommen starben aber schon um das Jahr 1700 aus. Inzwischen sind in der Erbfolge verschiedene Fehler unterlaufen. Mit einem erleichterten Aufatmen hat die Prüfungskommission nun entschieden, den Anspruch des Lords Cholmondeley, dessen Familie immerhin die Hälfte der Anteile jenes hohen Privilegs auf sich vereinigt, anzuerkennen. Die Urteilsfindung war umso leichter, als der gegenwärtige Lord Cholmondeley am königlichen Hofe verkehrt und bei der Regentin beliebt ist.

Damit sind zwar nicht sämtliche Probleme von der Kommission gelöst worden, aber die acht Berater sind sicher, daß sie ihr Ziel erreichen werden.



ISLAND, DIE INSEL ZWISCHEN EIS UND FEUER. Die einst so weltverlorene größte Insel im nordatlantischen Ozean, Island, liegt heute im Schnittpunkt der Machtinteressen. Hier haben die Amerikaner drei Flugbasen errichtet, darunter Keflavik, die drittgrößte der Erde. Island ist ein vulkanisches Hochland mit größtenteils fjord- und hafereichen Steilküsten und vereisten, meist wüstenhafter Ebene. Geiser und warme Quellen gibt es hier. Die Winter sind unter dem Einfluß des Golfstromes mild. — Blick auf Hafnar Fjörður.

Wo die letzten Geheimnisse der Erde thronen

Unberührt ragen die Himalaya-Riesen empor

Katmandu.

Der Himalaya ist ein Massiv von ungeheuren Gebirgen, von den höchsten Bergen der Welt. Die Asiaten halten ihn für den strahlenden Thron der Götter und die Gläubigen der großen Religionen schauen zu ihm in tiefer Scheu auf. Seit Tausenden von Jahren ist der Himalaya für sie heiliger Boden. Ihm entströmen die heiligen Quellen, die als Fluß und Strom den ausgedörrten Tiefländern Fruchtbarkeit bringen. In seinen wälfernen Oeden meditieren fromme Denker, zu seinen heiligsten Stätten wallfahren aus weiten Fernen Pilger ohne Zahl; Pilger, die ihren Reichtum verschenken, um im Glück völliger Bedürfnislosigkeit den Weg des Lichtes in der unendlichen Einsamkeit des gewaltigen Gebirges zu finden. Viele von ihnen, darunter Brahmanen von höchster Kultur und Hindus von höchstem geistlichem Range, durchqueren unter ungläublichen Mühsalen den Himalaya, viele sehnen sich nach nichts Höherem, als an den Entbehrungen und Mühsalen der Reise zu sterben, zu sterben im Angesicht des Himalaya, der „Wohnung des Schnees“ in der die Götter ihren Wohnsitz haben.

„Auch für den Bergsteiger ist der Himalaya heiliger Boden, wenn auch in einem anderen Sinne“ schreibt Jos. Jul. Schätzl, in seinem prachtvoll bebilderten Buch „Heiliger Himalaya — Menschen und Berge — Götter, Geister und Dämonen“ (Verlag F. Brückmann, München). „Er ist“, meint der Verfasser, „für den Bergsteiger kein Tummelplatz, wie es die Alpen Europas heute sind. Die Himalaya-Gipfel sind ihm der Traum seines Lebens, der jeden seiner vergänglichsten Tage überstrahlt. Freilich, nur wenigen wird der Traum zur Tat. Allen aber, ob Hindu oder Brahmane, ob Lama oder Kuli, den Betern wie den Bergsteigern, ist der Name Himalaya heiliges Sinnbild einer Idee. So begegnen sich im Himalaya die Geistesmächte zweier Weltanschauungen und Kulte in der gemeinsamen Verehrung eines Ziels, das hoch hinausragt über das Leid der Menschheit.“

Der Verfasser fährt fort: „Himalaya ist die Bezeichnung für das gewaltigste Gebirgssystem der Erde. 2400 Kilometer mißt der 200 bis 600 Kilometer breite Bogen, mit dem

sich die Hauptkette, welche die Engländer The Great Himalaya Range nennen, vom Knie des Brahmaputra im Osten bis zum Indus im Nordwesten erstreckt. Seine Gesamtlänge kommt also der Entfernung Mont Blanc—Kaukasus gleich. Mehr als die Hälfte des Himalaya-Gebietes ist den Weißen offiziell verschlossen.

Der Himalaya ist das höchste und größte Gebirge unseres Erdreiches. Wie Wenige können sich eine Vorstellung von der riesenhaften Ausdehnung, von der Art und Gewalt dieser Landschaft machen! Sogar Männer, die mit den Hochalpen Europas zutiefst verbunden waren, gestanden, daß sie immer wieder stumm und starr vor dem über alle irdischen Maße hinausgeschobenen Schauplatz standen.

Noch thronen auf den strahlenden Himmelsbergen Asiens die letzten Geheimnisse der Erde. Kontinente, Wüsten und Urwälder sind erforscht, die Meere und Ozeane durchquert und überflogen, die Gipfel der Alpen und ferner Gebirge bezwungen, der Bann um die Pole ist gebrochen; nur die Spitzen der Achttausender und vieler anderer Himalaya-Riesen ragen noch unberührt an die Grenze des unendlichen Weltraumes. Noch immer raucht um sie die Einsamkeit des ersten Schöpfungstages. Erst ein einziger der Achttausender, einer der „niedrigsten“ und wahrscheinlich leichtesten, konnte bisher bezwungen werden. . . .

Nirgends enthüllt sich uns das ewige Antlitz Asiens in seiner unergründlichen Größe und Stille geheimnisvoller als in den Menschen, Bergen, Gestirnen und Dämonen des Himalaya-Raumes. Dieses Herzstück gehört landschaftlich, geographisch und geologisch, archaisch und kunsthistorisch, philosophisch und religionsgeschichtlich noch immer zu den interessantesten Gebieten der Erde. Der uralte Zauber dieser mystischen Welt rührt uns an: wird er durch die politischen und geistigen oder oft auch ungeistigen Kräfte unserer Zeit langsam dahinwelken, wird er seine Macht behalten, oder wird er zu einem geistigen Kraftquell ganz Asiens werden?“ fragt Schätzl, und er schließt seine Betrachtung voll tiefer Resignation mit den Worten:

„Das alte Tibet sinkt dahin. Seit Jahrtausenden war seine Grenze heilig. Heute liegt das Land der lebenden Buddhas, tanzen Orakelpriester, fanatischen Asketen und ganzen Ansammlungen von Klöstern und Heiligtümern, das uns westliche Menschen wie eine „Hieroglyphe aus der Urzeit“ vorkommt, hinter dem Eisernen Vorhang. Gibt es in Lhasa, der Hauptstadt dieser buddhistischen Mönchsarchie, einen „Roten Mönch“? Das ist die Frage. Niemand vermag heute zu sagen, wie man sich im Potala, dem Palast des Gottkönigtums, zur Kompromißbereitschaft Mao Tse-tungs in religiösen Dingen verhalten wird.“

Das Faultier von Hollywood

Mario Lanza liebt nur Essen und Schlafen

Los Angeles.

Bei der Arbeit friert er, beim Essen schwitzt er, ist 31 Jahre alt, hat eine wunderbare Stimme, die Ruhe eines Elefanten und macht langsam auch die geduldigsten Filmmanager von Hollywood verückt. Mario Lanza, Caruso-Darsteller und Kassenschlager der Filmstadt, was ihn zum „enfant terrible“ macht für Regisseure und Kollegen, ist seine grenzenlose Faulheit und seine ebenso grenzenlose Eßlust. Immerhin entbehrt sein gesuchter Lebenswandel für Hollywood nicht

der Originalität, schreiben doch die meisten Verträge den Stars einen recht arbeitsamen Tagelohn mit spartanischem Köchenszettel und anstrengenden „Schönheitsübungen“ vor.

Mario kümmert sich nicht darum, verzehrt bereits zum Frühstück Beefsteaks und sechs Eier und legt zwischen den Mahlzeiten „kleine Ruhepausen“ auf der Couch ein, dem meistbenutzten Möbelstück seines Hauses. „Der große Caruso“ konnte sich das bisher leisten, der Film brachte ihm genügend ein. Doch als er den Heidelberg-Film platzen ließ, war es aus, man kündigte ihm.

Hollywood sieht in ihm so etwas wie ein Wundertier, denn Gagen, Vertrag und Dollars waren bisher selbst bei dem launischsten Star die Achillesferse. Kein Wunder also, daß man sich für Marios Schul- und Edphilosophie zu interessieren begann und den Werdegang dieses begabten Faultieres unter die Lupe nahm. Wenn er schon nicht zur Arbeit im Atelier erschien, dann sollte er wenigstens einige Fragen beantworten. Mario war so gnädig:

„Bis zu meinem 21. Lebensjahr habe ich überhaupt nicht gearbeitet“, erklärte er zwischen dem dritten und vierten Ei. Lange Pause. Ein Krösus also? „Nein, mein Vater war Kriegsinvalide, bekam seine Pension, und meine Mama arbeitete als Näherin. Papa brachte mir immer das Frühstück ans Bett! Von dem berühmten Dirigenten Serge Koussevitzky als Stimmwunder entdeckt — Mario transportierte als Packer ein Klavier, schlug den Deckel auf und begleitete sich selbst — kam er auf die Musikschule von Philadelphia. Und brachte sie durch seine Faulheit zur Verzweiflung. Von Musiktheorie hat er noch keine Ahnung. Das Singen „lernte“ er nach Schallplatten, doch Geld verdiente er damit noch nicht. Erst als der Film kam, rollten auch die Dollars. Der „große Caruso“ steckte sie ein und — ruht noch immer von dieser Anstrengung aus.“

„Er muß erst wieder sein Fett verlieren“, sagen die Reklamechefs. „Ich habe vorläufig keine Lust, wieder zu filmen“, sagt Mario und denkt nicht an Entfettungskuren und so verfaßt einsteilen nur Luella Pearson, Hollywoods gefürchtete Klatschhase boshafte Artikel über ihn. Mario aber wird sich wohl erst wieder vor die Kamera begeben, wenn die Dollars für Steaks und Eier knapp werden. An so etwas wie künstlerische Verpflichtung denkt der „große Caruso“ nicht ganz im Gegensatz zu dem unvergeßlichen Sinner, den er darstellen durfte. Ihn interessiert nur gutes reichliches Essen und der Schlaf — — mindestens 16 Stunden am Tag!“

Käsebunte Welt

Auf einer Versammlung der Kirchengemeinde von Mülly bei Paris beklagte sich der Pfarrer, daß er nicht einmal Geld habe, seine alte, abgetragene Soutane durch eine neue zu ersetzen. Eines seiner Pfarrkinder versprach ihm, eine neue zu schneidern — es war Christian Dior, der bekannte Modeschöpfer.

Um die Folgen seines allzu ausgelebten Frühstücks zu bereinigen, griff ein junger Mann aus einem Dorf bei Eupen (Belgien) nach bewährtem Rezept zur Salatölflasche. Sein Magen reagierte jedoch auf die Kur mit ungewohnten vulkanischen Ausbrüchen — statt Speiseöl hatte er infolge einer Verwechslung ein Möbelreinigungsmitel erhalten.

tragen darf. Dem Baronen der „Fünf Häfen“ obliegt es seit altersher, den Halsbalden des Monarchen zu tragen.

Unter den schwierigsten Fällen nimmt der des „Lord Great Chamberlain“ eine besondere Stellung ein. Ohne diese Persönlichkeit ist die Durchführung der Krönungszeremonie überhaupt nicht denkbar. Er ist nicht nur der Verwalter und Betreuer der Besitztümer des Königshauses, er führt auch den Vorsitz über die gesamten Inthronisationsfeierlichkeiten; ihm obliegt es, den Souverän zur Krönung anzukleiden, und er nimmt die Krone am Altar des Heiligen Edward entgegen.

BRASILILIEN FEIERT TYCIAS SELBSTLOSE LIEBE

Acht Jahre forschte sie nach ihrem Mann

Bahia.

Für eine alleinstehende Frau gehört schon eine gehörige Portion Mut dazu, in der brasilianischen Wildnis nach ihrem verschollenen Mann zu suchen und in acht entmutigenden Jahren Landstrich um Landstrich zu durchkämmen. Eingeborene zu befragen, die Gefahren des Urwaldes auf sich zu nehmen und trotz oft drohender Todesgefahr immer nur das eine Ziel vor Augen zu behalten: Du mußt ihn wiederfinden! Tycia Darrezes aus Ithéas an der brasilianischen Atlantikküste ist diese mutigste Frau, die sich die Worte zum Grundsatz machte: „Ein Leben mit Dir oder kein Leben!“ Ihre Treue wurde belohnt. Sie durfte ihren verschundenen Mann finden und konnte an seiner Seite, nachdem sie seine Peiniger mit List und Tücke getöset hatte, in die Heimatstadt zurückkehren.

Seitdem ist der aus einer selbstlosen Liebe geborene Mut Tycias leuchtendes Vorbild aller Brasilianer die ihre Rückkehr wie einen Staatsfeiertag beging. Zehntausende Glückwunschschreiben, Tausende kleine Aufmerksamkeit und Geschenke und Hunderte Geldspenden zur Linderung ihrer und ihres Mannes gesundheitlichen Leiden trafen in dem netten, kleinen Häuschen in Ithéas ein. Und wer die Schicksalsgeschichte Tycia Darrezes kennt, der bringt auch Verstehen dafür auf, daß diese tapfere Frau wie eine Heldin gefeiert und verehrt wird.

Im Juni 1943 kehrte Tycia von einem Gang in die Stadt zurück als sie im Bungalow den Mexizianer Gorda, den Begleiter ihres Mannes auf seiner in das Gebiet von Santa do Ribeira führenden biologischen Expedition, vorfand. „Oh, ist Professor Darrezes nach vier Wochen schon zurück?“ fragte sie den Farbigen etwas erstaunt. Gorda jedoch senkte

den Blick. „Ich bin allein mit den Leuten zurückgekommen. Der Professor ist im Dschungel verschwunden. Wir konnten ihn nach stätigem Suchen und Warten nicht finden. Sicher ist ihm etwas zugestoßen!“

Diese Mitteilung vermochte Tycia zuerst gar nicht zu überwinden. Aber nach zwei Monaten hatte sie sich doch von ihrem Nerven zusammenbruch erholt, um zu ihrer Schwester nach Bahia fahren zu können. Sie sollte die Betreuung des Hauses in Ithéas übernehmen, während die junge Frau ihren Mann auf eigene Faust suchen wollte. Das Vorhaben verzögerte sich mangels eines geeigneten Begleiters noch bis Mai 1944, wo Tycia dann aller Warnungen zum Trotz in Begleitung des weißen Pfadfinders Ernesto Turillax aufbrach.

Vier Jahre lang hielten sie sich im Gebiet von Santa do Ribeira auf, ohne auch nur den geringsten Anhaltspunkt vom Aufenthalt oder Tode des 44jährigen Professors zu finden. Während sie systematisch Berge und Urwald durchstreiften, hatten die Brasilianerin und ihr Begleiter die gefährlichsten Abenteuer zu bestehen. Meist standen sie in Zusammenhang mit wilden Tieren oder Schlangen, die das Leben der beiden Eindringlinge bedrohten. Die abseits der Zivilisation lebenden Eingeborenen zeigten sich durchweg verträglich, vermochten jedoch über den „weißen Mann“ keine Angaben zu machen.

Bei der einmal jährlich erfolgenden Versorgung mit Munition und vor allem Medikamenten in Barreiras erhielt Tycia 1948 schon recht vergrämt und verzweifelt plötzlich den Hinweis, daß nach einem Gerücht in den Grotten des Santa Tangualina-Höhenzuges von einer Medizinmannkette ein Weißer gefangen gehalten werde. Tycia

Darrezes und Turillax brachen sofort in der gewiesenen Richtung auf und fanden nach nochmals 4jährigem nimmermüden Suchen tatsächlich in 1100 Meter Höhe ein Grottenmassiv, wo 6 Medizinmänner den Wissenschaftler in den Bergen zur Pflege eines „heiligen Häuptlingsgrabes“ eingesperrt hatten. Während der Pfadfinder die Eingeborenen durch Gewehrschüsse in eine falsche Richtung lockte, gelang es Tycia, ihren Mann, den sie sonst wohl nie wieder gesehen hätte, zu befreien.

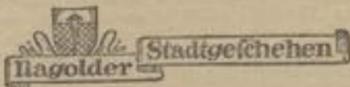
Durch das achtjährige Leben im Dunkel der Grotten, die nur selten durch eine Fackel erhellt wurden, muß Professor Valco Darrezes, der nur noch über eine beschränkte Sehkraft verfügt, zetteltens eine blaue Brille tragen, während Tycia von ihrer schweren Malariaerkrankung kaum noch vollends genesen dürfte. Trotzdem sind die beiden Menschen glücklich und zufrieden nach Ithéas zurückgekehrt und die selbstlose junge Frau erklärte: „Die schweren Jahre haben uns zwar die Gesundheit gekostet, aber wir haben uns wenigstens wieder!“

Wüst wider Wüst

In den Universitätsakten von Oxford (England) entdeckte ein Medizinstudent die alte Verfügung, daß es vor dem Examen Anspruch auf die unentgeltliche Lieferung von täglich einer Pint Bier habe. Mit mehreren Beschwerden setzte er sein Recht bei der Universität durch. Diese gab ihrerseits eine alte Verfügung aus und verurteilte den Studenten zu 5 Pfund Buße, weil er keinen Degen trug.

Steigendes Licht

Der kürzeste Tag und die längste Nacht liegen nun schon wieder hinter uns. Der Bogen der Sonne wird höher und gibt dem Tag mehr Raum. An Silvester waren es bei einem Sonnenaufgang um 7.59 Uhr und einem Untergang um 16.08 schon 6 Minuten am Morgen und 9 Minuten am Abend; am 1. Februar geht die Sonne gar 3/4 Stunden früher auf und legt sich über 1 Stunde später schlafen. Im Februar erhöht sich der Anteil des Tages dann nochmals um rund 2 Stunden, und bis zur Sommer-sonnenwende schmilzt der Anteil der Nacht auf rund 7 1/2 Stunden zusammen.



Wir gratulieren

Frau Maria Seeger geb. Schaible, Gerberstraße 19, wird heute 74 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch.

Unfallchronik

Am Samstagnachmittag fuhr in der Inselstraße ein PKW einen Radfahrer an. Der Radfahrer erlitt glücklicherweise nur unbedeutende Verletzungen.

Zwischen Gündringen und Iselshausen stießen infolge Vereisung der Straße am Samstagvormittag zwei Personenkraftwagen zusammen. Es ging mit unerheblichem Sachschaden ab.

Der „Liederkranz“ gibt bekannt

Wie uns mitgeteilt wird, findet die nächste Singstunde des „Liederkranzes“ nicht heute, sondern morgen (Mittwoch) um 20 Uhr in der „Rose“ statt.

Verkehrsverbesserung Nagold-Haiterbach

Es hat sich als notwendig erwiesen, für die Fahrt 75 Haiterbach — Nagold von Montag bis Freitag eine Beiwagenfahrt einzuschalten. Der Wagen wird ab sofort 6.40 Nagold Post abfahren und 7.02 in Haiterbach sein. Der Beiwagen zu Fahrt 75 fährt damit 7.05 in Haiterbach ab und erreicht Nagold 7.28. Die Reisenden werden gebeten, möglichst diesen zweiten Wagen häufig zu benützen.

Ebenso fährt von Montag bis Freitag ein Vorwagen von Nagold nach Haiterbach in Nagold ab 16.20, Haiterbach an 16.50 (wie Fahrt 78 sonntags), Haiterbach ab 16.50 und Nagold an 17.15 (Anschluß nach Calw 17.18).

Wir gratulieren

Wildberg. Frau Antonie Pape kann heute den 79. und Herr Jakob Rathfelder den 80. Geburtstag feiern. Im Altersheim begeht Herr Christian Schärer heute den 77. Geburtstag. Allen drei Altersjubilaren senden wir herzliche Glückwünsche.

Meisterprüfung bestanden

Ebhausen. Herr Wilhelm Kempf jr. hat vor der Industrie- und Handelskammer in Reutlingen die Mechanikmeisterprüfung bestanden. Unsern herzlichen Glückwunsch!

Der Betriebsprüfer kommt

Wann nimmt das Finanzamt eine Betriebsprüfung vor?

Einer der obersten Grundsätze der Finanzverwaltung ist der von der Gleichmäßigkeit der Besteuerung. Die notwendigen Steuern sollen gleichmäßig von der ganzen Bevölkerung aufgebracht werden, so wie es die Steuergesetze vorschreiben. Denn es ist doch so, daß die Gelder, die ein Steuerpflichtiger bewußt oder unbewußt zu wenig zahlt, ein anderer an seiner Stelle aufbringen muß.

Um die Gleichmäßigkeit zu erreichen, hat die Finanzverwaltung einen Betriebsprüfungsdienst eingerichtet und den Betriebsprüfern gewisse Rechte verliehen, die wiederum eine Reihe von Pflichten der Steuerpflichtigen nach sich ziehen. Die gesetzlichen Vorschriften hierfür stehen in der Abgabenordnung.

Danach kann das Finanzamt prüfen, ob die Bücher und Aufzeichnungen fortlaufend, vollständig und formell und sachlich richtig geführt werden. Die Prüfung ist auch insoweit zulässig, als es sich nicht um die Verhältnisse der Personen oder Unternehmen, deren Bücher geprüft werden, sondern um die Aufklärung der Verhältnisse von Arbeitnehmern handelt, die im Dienst der Unternehmen stehen oder standen (z. B. Lohnsteuerprüfungen). So heißt es in der Abgabenordnung: „Großbetriebe sind mindestens alle drei Jahre einmal einer ordentlichen Betriebsprüfung durch entsprechend ausgebildete Beamte zu unterwerfen“; und: „Wenn die Finanzämter befugt sind zu prüfen, ob Bücher, Aufzeichnungen und Verzeichnisse, wie vorgeschrieben, geführt und vorgeschriebene Bescheinigungen ausgestellt werden, können ihre Beamten und die von ihnen beauftragten Personen die Geschäftsräume in den üblichen Geschäftsstunden betreten und diese Prüfung vornehmen. Die Steuerpflichtigen und ihre Angestellten haben ihnen jede Auskunft und Nachweisung zu erteilen, deren sie für die Prüfung bedürfen, und ihnen alle für die Prüfung in Betracht kommenden Schriftstücke zur Einsicht vorzulegen.“

Für die Praxis ergibt sich daraus einwandfrei, daß der Unternehmer sich gegen eine Betriebsprüfung nicht wehren kann. Bei Antritt der Prüfung hat sich der Prüfer durch seinen Dienstausweis auszuweisen und seinen Antrag vorzubringen. Er darf Geschäftsräume in den üblichen Geschäftsstunden betreten. Die Unternehmer und ihre Angestellten, müssen soweit es die Prüfung erfordert, jede Auskunft erteilen und alle in Betracht kommenden Schriftstücke vorlegen. Es dürfen auch keine Vorkehrungen getroffen werden, welche die Ausübung der Prüfung hindern oder erschweren. Es hat also auch keinen Zweck, den Prüfer zu fragen, warum er dieses oder jenes sehen oder wissen will, denn der Prüfer braucht keine Auskunft zu geben. Der Prüfer ist selbstverständlich zur Amtsverschwiegenheit verpflichtet und muß das Steuergeheimnis wahren.

Von Wichtigkeit ist noch folgendes: Wenn eine Betriebsprüfung durchgeführt wird, so kann daraus nicht geschlossen werden, daß das Finanzamt den zu prüfenden Unternehmer gegenüber einen Verdacht der Steuerhinterziehung hat. Die Prüfungen finden im regelmäßigen Wechsel auch dann statt, wenn keine Bedenken gegen die steuerliche Zuverlässigkeit bestehen.

Großes Werk gedeiht nur durch Einigkeit!

Die Neugründung der Turngemeinde in Altensteig fand ein begeistertes Echo

Eine frohbewegte Gemeinschaft junger und alter Turn- und Sportfreunde füllte am Samstagabend den Saal des Gasthofs zur „Traube“, galt es doch, die vor 104 Jahren in Altensteig gegründete Turngemeinde 1848, die die letzten Jahre infolge anmaßlichen höheren Eingriffs nicht mehr existieren durfte, wieder ins Leben zu rufen. Sollte hier der Eindruck bestanden haben, als sei diese Neugründung die Eigenwilligkeit einiger im Dienste des Sports ergrauten Turner, so widerlegte diese erste Hauptversammlung der Turngemeinde nach dem Krieg dies sehr eindrucksvoll. Sie war von vielen jungen Turnern und Sportlern besucht und war von jugendlichem Schwung getragen.

Das alte Turnerlied „Ein Ruf ist erklingen“ leitete die Versammlung ein. Dann sprach der Versammlungsleiter, Verwaltungsaktuar Ludwig Krapf, über die so reiche und erfüllte Geschichte der Turngemeinde. Er verlas das erste Protokoll, das die Ideale der Körpererziehung und Charakterfestigung durch Leibesertüchtigung herausstellte. Als Zeugen der rühmreichen Geschichte grüßten die beiden alten Fahnen von der Bühne. Das Jahr 1936 brachte die Auflösung der DT und der anderen Sportverbände und die Überführung in den Reichsbund für Leibesübungen. Nach dem Krieg war das Turnen bis 1948 verboten. Es wurde nur ein Sportverein, der VfL, genehmigt. Herr Krapf kam sodann auf die Ursachen der Neugründung der Turngemeinde zu sprechen, die in den sich immer mehr versteifenden Meinungsverschiedenheiten und in unablässigem Streit, meist um finanzielle Fragen, zu suchen sind.

Den äußeren Anlaß zur Trennung gab die Tatsache, daß der VfL-Vorsitzende selbst, wohl müßig durch das Gezänke und von der Erkenntnis getragen, daß es hier nichts mehr zu kitten gibt, in einer Ausschuß-Sitzung die Einberufung einer Generalversammlung zwecks Auflösung des VfL empfahl und dies zu veröffentlichen der Presse aufgab. Aufgrund dieser Empfehlung fand eine Besprechung einzelner Sportarten statt, die nun ihrerseits in der nächsten Ausschusssitzung einen Antrag auf Einberufung einer Generalversammlung einbrachten, dem aber nunmehr der Vorsitzende nicht entsprochen weil sich andere Sportarten für das Zusammenbleiben in einem Großverein einsetzten. Auch dem Vorschlag der zur Neugründung entschlossenen Turner bezüglich Gründung eines Stadtverbandes, dem das Geld des VfL übertragen werden sollte, wurde nicht entsprochen, stattdessen verfiel das Vermögen dem VfL verbleibt und nur die von der Turngemeinde einbezogenen Turngeräte teilweise der Turngemeinde überlassen wurden.

Den weiteren Weg auf dem Gebiet des Sports hat nun aber die örtliche Zeitung das „Schwarzwald-Echo“ mit ihrem Samstag-Artikel „Zusammenarbeit in olympischem Geiste“ gewiesen. Es ist zu wünschen, daß diese Gedanken auf fruchtbaren Boden gefallen sind.

Für alle Mitglieder der Turngemeinde ist es eine Verpflichtung, zur Beruhigung der Gemüter beizutragen, eine faire sportliche Gesinnung und eine vorbildliche Haltung zu zeigen. Zum Schluß begrüßte Herr Krapf Gauvorstand Proß-Calw, Oberturnwart Pantle-Calw und den Kreisvorsitzenden des Handballe-Wahl-Nagold, Bürgermeister Hirschburger und die Vorsitzenden der Altensteiger Vereine, mit denen die Turngemeinde wieder wie früher gut zusammenarbeiten wolle. Dies ergab sich besonders für den Schwarzwaldverein, mit dem zusammen Fuß- und Schwanderungen durchgeführt werden sollen. Der Vorsitzende des Schwarzwaldvereins, Oberpostmeister Rilling, berief hierzu den jeweiligen Wander- und Schiwart der Turngemeinde in den Ausschuß des Schwarzwaldvereins, Kreisvorsitzender Breiting und der Vorsitzende des Schwäbischen Turnerbundes sandten Grüße.

Hauptlehrer Trost zeigte in einer anschließenden feierlichen Totenrechnung die Lichtbilder der im letzten Weltkrieg gefallenen 21 Toten und 3 Vermissten der Turngemeinde. Gemeinderat W. Luz spielte dazu das Lied vom Guten Kameraden. Sodann verlas Herr Trost die vorbereiteten Satzungen, die vor allem eine völlige Enthaltensamkeit von jeglicher Politik und die Unabhängigkeit in religiöser und rassistischer Beziehung festlegten. Herr Notar Würth, Gemeinderat Luz und Herr Wahl-Nagold brachten noch wichtige Anregungen. Eine Eintragung des Vereins in das Vereinsregister soll demnach nicht vorgenommen werden. Der Verein war auch früher nie eingetragen.

Vor den Wahlen sprach noch kurz Gauvorsitzenden Proß-Calw, der darauf hinweisen konnte, daß sich in Calw die Trennung von Fußball und Turnen-Handball für die Entwicklung des sportlichen Lebens sehr förderlich ausgewirkt habe. Die Wahlen ergaben als Vorsitzenden Karl Saalmüller, als stellvertretenden Vorsitzenden Otto Schnierle, Schriftführer Hauptlehrer Trost, Kassenwart Kfm. Alfred Dornier; für den aktiven Sport: Männerturnen Ernst Seeger, Frauenturnen Fellscheer und Bitisch, Schülerturnen-Turnen Bitisch, Schülerturnen Ernst Seeger, Handball Falstenhammer, Faustball Hermann Schwab, Schi- und Wanderwart Ludwig Krapf, Schwimmen: Hans Schnierle. Das Amt des Kulturwarts blieb vorläufig unbesetzt.

Der neugewählte Vorsitzende Karl Saalmüller dankte für das Vertrauen und sprach ausführlich über die alten und doch ewig neuen Turnereideale. Die Geschichte der Turngemeinde sei groß und tatenreich gewesen. Er schloß mit den Worten: „Wir wollen sein ein einzig treues Turnervolk!“

Als Mitglieder des Turnrates wurden folgende Herren ernannt: Heinrich Bürkle, Bahnhofsvorstand Demmel, Dewald, Karl Kohler jr., Gemeinderat Karl Müller, Alfred Schittler, Dr. Seydel und Sportarzt Dr. Vogel jr. Oberturnwart Ernst Seeger gab den Arbeitsplan 1953 bekannt. Am 24. Januar soll ein Familienabend stattfinden, im Februar der Faschingskostümball der Handballabteilung, an Himmelfahrt die übliche Gauwanderung. Der Verein beteiligt sich an dem Gaujugendturnfest in Höfen, an dem Gauturnfest in Nagold und mit einer Abordnung an dem Deutschen

Generalversammlung

des Männergesangsvereins „Liederkranz“ Waldorf. Am Samstag hielt der hiesige Gesangsverein im Gasthaus zur „Krone“ seine ordentliche Generalversammlung ab. Vorstand Wilhelm Brenner begrüßte die anwesenden aktiven und passiven Mitglieder und leitete in die umfangreiche Tagesordnung über. Nachdem Schriftführer Otto Walz den Geschäftsbericht gegeben und Kassier Georg Stüdel über den erfreulich günstigen Kassenstand berichtet hatte, kam der Vorstand auf den Singstundenbesuch zu sprechen. Dieser war letztes Halbjahr so schlecht, daß die Singstunden eingestellt werden mußten. Nächsten Donnerstag soll nun wieder mit den Singstunden begonnen werden, da der Verein am 31. Mai beabsichtigt, die Feier seines 60-jährigen Bestehens zu begehen. Dies wurde schon letzten Herbst beschlossen. In den Festausschuß wurden die Herren Flik, A. Wurster, K. Bühler und Klenk gewählt. Am Montag nach der Jubiläumfeier wird ein Kinderfest abgehalten.

Die Wahlen, welche nun satzungsgemäß durchgeführt wurden, hatten folgendes Ergebnis: Vorstand: Wilhelm Brenner, Stv. und Schriftführer: Otto Walz, Kassier: Georg Stüdel; Vorstandsmitglieder: Christian Walz beim Rappen, Bürgermeister Flik, E. Bitzer.

In seinen Schlußworten dankte Vorstand Brenner für das der Vorstandschaft und dem Ausschuß bewiesene Vertrauen und bedauerte lebhaft, daß der seitherige Dirigent des Vereins, Hauptlehrer Klenk, wegen Krankheit

Turnfest in Hamburg. Anschließend an dieses wird in Altensteig ein Sportfest mit dem früher üblichen Abturnen veranstaltet. Am nächsten Stephanstag wird dann wieder die traditionelle Weihnachtsfeier durchgeführt.

Alfred Schittler, setzte sich für die Wiedereinführung einer Altmännerriege ein. Er unterstrich die Gedanken, die in der Stellungnahme der Heimatzeitung (in der Samstag-Ausgabe) enthalten waren und mahnte in diesem Sinne zu Ausgleich, Entspannung und Freundschaft im sportlichen Sektor Altensteigs. Zum Schluß überbrachte noch der Kreisvorsitzende des Handballe-Wahl-Nagold die Glückwünsche des Württ. Handballverbandes und überreichte der Handballabteilung einen neuen Ball. Mit abschließenden Worten des neuen Vereinsvorsitzenden Saalmüller, eines von einem Jugendturner vorgetragenen Prolog und einem Tänzchen fand die erste Hauptversammlung der neuerstandenen Turngemeinde ihr Ende.



„Müssen wir voreinander Angst haben?“

Darüber spricht im Gemeindehaus am 18. Januar um 20 Uhr Dr. August Knorr, ein geborener Münchener. Er war 14 Jahre leitender Arzt der Inneren Abteilung am Kaiser Wilhelm Krankenhaus in Köslin, Ostpommern, leitete nach der Zeit seiner russischen Gefangenschaft ein Heilkehrheim und arbeitete drei Jahre an der Bayer. Evang. Akademie in Tutzing bei München mit. Seit fast drei Jahren ist er Leiter des Kurhauses Palmwald in Freudenstadt. Er ist Schüler Professor Victor von Weizsäcker, des führenden Mannes der psychosomatischen (leibeseelischen) Medizin Deutschlands. Neben seiner ärztlichen Aufgabe hat Herr Dr. Knorr in dem Kurhaus auch die Aufgabe der christlichen Verkündigung in Andachten und Gottesdiensten. Er versucht, die psychotherapeutischen und seelsorgerlichen Anliegen zu verbinden. Jedermann ist zu diesem Vortrag eingeladen.

Willy Rosenau sang „Die Winterreise“

Am letzten Freitag, 9. Januar 1953, sang Willy Rosenau, der bekannte Bass-Bariton aus Freudenstadt, im Saale des „Grünen Baums“ in Altensteig Franz Schuberts „Winterreise“. Hermann Loux, Stuttgart, begleitete am Flügel in gewohnt meisterhafter Weise. Dieses Werk Franz Schuberts ist ein Meisterwerk in seiner Art. Wir kennen ja alle Schuberts lebenswürdige Musik, die den Wiener nicht verleugnet. In dieser lyrischen Liedfolge wächst der Komponist aber über sich selbst hinaus, geht er in die Tiefe seelischer Stimmungen und Konflikte. Hier ist seine Musik schon manchmal schwer, fast modern. Es liegt über dem Ganzen eine eigenartig wehmütige Stimmung. Willy Rosenau wurde dem Werk voll gerecht. Seine Stimme ist geschult und der feinsten Modulation fähig, besonders in den oberen Lagen von zartem Schmelz und großer Weichheit. Die bekannten Lieder in der Folge wie „Lindenbaum“, „Die Post“, „Leiermann“ gingen tief zu Herzen in ihrer Innigkeit und Schlichtheit. Hier zeigte auch Hermann Loux die ganze Kunst seines Einfühlungsvermögens in dezenter Begleitung am Flügel. Die Zuhörergemeinde, die Willy Rosenau in Altensteig immer hat, folgte diesem einzigartigen Genuß mit Hingabe und Erschütterung. Der Beifall am Schluß wollte nicht enden.

„Rommel, der Wüstenfuchs“

Im Tonfilmtheater „Grüner Baum“ läuft heute abend letztmals der Film „Rommel, der Wüstenfuchs“.

VEREINSANZEIGER

Turngemeinde 1848 Altensteig: Jeden Dienstag 19—20 Uhr Schülerturnen für 10—14-Jährige, 20—22 Uhr Aktive und Männerriege.

Kirchenchor Altensteig: Heute Dienstag fällt die Singstunde aus. Vorstand.

immer noch nicht in der Lage ist, die Dirigententätigkeit wieder aufzunehmen. Hauptlehrer Aisenpreis, Rohrdorf, ist in dankenswerter Weise auch weiterhin bereit, den Verein zu dirigieren. An dem Gaujugendfest in Freudenstadt wird der Verein teilnehmen.

Nachdem der Senior der aktiven Sänger, Schneidermeister Adam Brenner, dem Gesamtverband den Dank der Sängerschaft für die geleistete Arbeit ausgesprochen hatte, ergriff Vorstandsmitglied Eugen Bitzer noch das Wort. Er ermahnte zum Zusammenhalt in der Sängergemeinschaft und ließ zum Schluß den verdienten Vorstand W. Brenner hochleben.

Noch manche gemütliche Stunde saß die große Sängerfamilie beisammen und bot an diesem Abend ein erfreuliches Bild der Einmütigkeit. Möge es immer so bleiben!

Kurs in Maschinenschreiben

für Anfänger und Fortgeschrittene. Beginn 2. Februar Teilnahme-Gebühr 15 DM. Maschinen sind vorhanden. Anmeldungen bei der Leitung der Gewerbl. und Kaufm. Berufsschule in Nagold.

An die Bevölkerung von Altensteig!

Ich beehre mich, den Bürgerinnen und Bürgern bekanntzugeben, daß im Rahmen des Volkshilfswerkes am 21. 1. um 20 Uhr im unteren Schulhaus (Saal Moser, 2. Stock, rechts) ein von mir geleiteter Sprachkursus in Englisch für Anfänger beginnt wird. Bedauerlicherweise konnte ein Kursus der französischen Sprache im Jahre 1945, für den sich zahlreiche Interessenten angemeldet hatten, nicht durchgeführt werden. Eine Person österreichischer Staatsangehörigkeit, die seinerzeit als Dolmetscherin fungierte, hatte diesen Kursus zum Scheitern gebracht. Ich bitte Sie alle höflich um das gleiche Vertrauen wie es mir meine Kurs-einsteher in Nagold, Wildberg und Waldorf haben, und um rege Beteiligung. Nagold, den 13. 1. 1953 Lembergstraße 21 Huber Behtke

Rundholzverkauf

Die Gemeinde Plätz-rotterweiler bringt am Montag, den 12. Januar 1953, vormittags 10 Uhr im Rathausaal in Plätzrotterweiler zur öffentlichen Versteigerung: 263,65 im Pl- und Ta-Rundholz in den Klassen 1 bis 5 (vorwiegend Klassen 1 bis 3) in 10 Losen Die Verkaufsbedingungen werden vor der Versteigerung bekannt gegeben. Losauszüge für den Verkauf von 343 im Pl-Derb- und Gerüststangen werden bei der Versteigerung ausgegeben. Bürgermeisteramt

Vorteilhaft kaufen

werden Sie nur, wenn Ihnen verschiedene Angebote vorliegen. - Dann können Sie wählen. Mit einem gut abgelassen Text - wir beraten Sie - erreichen Sie den größten Interessentenkreis durch eine Anzeige in Ihrer Heimatzeitung

Zwangsversteigerung

Zwangsweise geg. gleich bare Zahlung sollen versteigert werden: Am Dienstag den 15. Jan. um 15 Uhr in Haiterbach, Treffp. am Rathaus 1 schwarze Kuh am Mittwoch, den 14. Jan. um 11 Uhr im Amtsgericht Nagold 1 Radio-Kofferapparat 1 Armbanduhr 1 Ladentheke 1 Schreibtisch 1 Posten Schallplatten Gerichtsvollzieherstelle Nagold

Verkauf

Acker- und Wiesenheu Raible, Bäckerei, Baisingen Kr. Horb

Grüner Baum Lichtspiele Altensteig Nur eine Vorstellung! Das flammende Tal Farbige Wildwestfilm Mittwoch abend 28 Uhr Ab Freitag: Fanfaren der Liebe

Ein 7 Monate altes

Rind verkauft Georg Müller, Zimmermann Simmersfeld

Zwei Gesichter

Ein jeder Mensch hat zwei Gesichter, nicht wie Janus, dessen eines Gesicht in die Vergangenheit und dessen anderes in die Zukunft blickt, sondern zwei Gesichter, die oft von Minute zu Minute wechseln. Da gibt es Menschen, die, wie der Volksmund sagt, wie Katzen sind, die vorne locken und hinten kratzen. Das sind Leute, die zum lieben Nächsten immer sehr freundlich sind und gleich darauf hinter seinem Rücken schlecht von ihm reden. Die anderen sind solche, die zu einem und demselben Menschen, der sich in seiner Lebensart immer gleich bleibt, einmal freundlich und einmal unfreundlich sind, einmal lebenswürdig und dann wieder unfähig und abweisend.

Die Menschen, die ihre Gesichter so oft wechseln, machen anderen das Leben schwer. Sie selber müssen in ihrem Wesen und ihrer Charakteranlage ebenso ungesteuert und schwankend sein, wie sie sich nach außen und in öffentlichen Leben geben. Das sind die Halbfertigen, die Nörgler, die Unaufrichtigen. Es ist klar, daß wir nicht immer dasselbe Gesicht zur Schau tragen können. Dazu ist das Leben viel zu bunt und inhaltsreicher. Aber eines sollte man bedenken, daß hinter jedem Gesicht, das wir aufstecken, unser Herz stehen soll, damit wir es nicht zur heuchlerischen Maske laienhafter Scheinheiligkeit herabwürdigen.

Ein ehrlicher, gerader und guter Mensch hilft sich an das Wort von Friedrich Rückert: „Ein rechter Mann hat zwei Gesichter, die er hält: Das eine auf sein Haus, das andere auf die Welt. — Das freundliche Gesicht, das wendet er ins Haus, das ernste aber kehrt er in die Welt hinaus.“

Menschen mit diesen beiden Gesichtern sind überall gern gesehen und willkommen, denn in ihrem Herzen ist die innerste Gestalt ihres Wesens zu lesen.

Unsere Gemeinden berichten

Bürgermeister a. D. Mülen 85 Jahre alt
Bad Liebenzell. Am 15. Januar feiert in Bad Liebenzell Bürgermeister a. D. Hugo Mülen in körperlicher und geistiger Frische seinen 85. Geburtstag. Der Jubilar hat das bekannte Thermalbad aus der Vergangenheit, in die es im letzten Jahrhundert gesunken war, erweckt und in seiner 35jährigen Amtszeit den Wiederaufstieg desselben maßgebend gefördert.

Altersjubilare in Röttenbach

Röttenbach. Drei noch rüstige und als Arbeitskraft geschätzte Männer dürfen in diesem Monat Geburtstag feiern. Gestern beging Christian Reuttschlar, früherer Hirschwirt, den 70., am 22. Jan. Michael Kalmbach, Kirchengemeinderat, den 72. und am 24. Jan. Johann Georg Gall, Maurer, den 73. Geburtstag. Den drei Jubilaren alles Gute für die Zukunft!

Sängerfest des Enzgartens in Wildbad

Wildbad. Auf der am Sonntag im Hotel „Sonne“ abgehaltenen internen Gausauschulung des Enzgartensängerbundes wurde beschlossen, das Gau-Sängerfest 1953 am 13. und 14. September in Wildbad durchzuführen. Mit den vorbereiteten Maßnahmen wurde der MGV „Liederkreis“ beauftragt.

Hotel „Stolzenfels“ als Schwesternheim

Wildbad. Das Hotel „Stolzenfels“ ist dieser Tage in den Besitz des Diakonissenhauses Bethel übergegangen. Das Haus (mit 28 Fremdenbetten) wird in Zukunft bei ganzjährigem Betrieb als Erholungsheim für die in der Krankenpflege tätigen Schwestern. Daneben nimmt es während der kurzen noch private Erholungssuchende auf.

Wer ist der „eifrigste Steuerzahler“?

Neuenbürg. Dieser Tage hing an der Rathausmauer in Neuenbürg ein Wintermantel. In der Tasche fand sich ein maschinengeschriebener Zettel mit folgender Widmung: „Der Stadt Neuenbürg in Dankbarkeit von ihrem eifrigsten Steuerzahler mit der Bitte um Weiterleitung an einen bedürftigen Mitbürger.“ Die Bitte konnte inzwischen erfüllt werden. Wer aber ist der eifrigste Steuerzahler?

Ein stürmischer und wechselhafter Dezember

Niederschlagsmengen über der Norm — Der Monatsbericht der Wetterwarte Freudenstadt

Die für unser Gebiet zuständige Wetterwarte Freudenstadt veröffentlicht über den Witterungsverlauf des Dezember 1952 folgenden auszugswerte wiedergegebenen Bericht:

Der Monat Dezember brachte wie erwartet einen kalten und trüben Witterungscharakter. Die Niederschlagsmengen erreichten meistens etwas übernormale Werte und liegen durchschnittlich bei 120 Prozent der Norm. Die großen Temperaturschwankungen und vorwiegenden Frostperioden führten zu Monatsmitteltemperaturen, die vielfach um 2 Grad unter dem langjährigen Durchschnittswert liegen. Besonders der niederschlagsarme Zeitraum vom 2. bis 10. brachte außergewöhnlich tiefe Temperaturen.

An der Wetterwarte Freudenstadt-Kienberg fielen an 22 Niederschlagtagen im Monat Dezember insgesamt 212 Liter/qm, womit 120 Prozent der Norm erreicht wurden. Hiervon fielen allein am 17. 22,7 Liter und am 21. innerhalb 10 Std. 43 Liter/qm. An 2 Tagen fielen damit je über 20 Liter und an 8 Tagen je über 10 Liter/qm. Die

höchste Schneehöhe wurde am 19. mit 55 cm gemessen. Das Monatsmittel der Temperatur lag mit minus 2,3 Grad um fast 2 Grad unter dem langjährigen Durchschnitt. Die Höchsttemperatur wurde am 1. mit 9,0 Grad auf dem Kienberg und 10,3 Grad in der Stadt gemessen. Die Tiefsttemperatur trat auf dem Kienberg in der Nacht zum 10. mit minus 11,7 Grad und in der Stadt in der Nacht zum 9. mit minus 11,1 Grad auf. Unmittelbar am Erdboden wurden dabei fast minus 16 Grad gemessen. Bei einem mittleren täglichen Bewölkungsgrad von 8,4 Zehntel Himmelsbedeckung (langjährig 7,2) wurden nur 0,8 Stunden mittlere tägliche Sonnenscheindauer (langjährig 1,3) erreicht. Dies entspricht nur 10 Prozent der für Freudenstadt im Monat Dezember astronomisch möglichen Sonnenscheindauer. 19 Tage blieben ganz ohne Sonne. Insgesamt traten ein heiterer Tag (langjährig 3), 22 trübe Tage (langjährig 16), 26 Frosttage (langjährig 23) und 16 Eistage (langjährig 8) auf. An 14 Tagen wurde Nebel, an 12 Tagen Windstärke 6 und mehr und an 2 Tagen Windstärke 9—10 verzeichnet.

Auch die letzten Gemeinden sollen angeschlossen werden

Die Mannenbachwasserversorgung legte ihr Jahresprogramm für 1953 fest

Arnbach. Letztes Wochenende traten die Vertreter der in der Mannenbachwasserversorgungsgruppe zusammengeschlossenen Gemeinden im Sitzungssaal des Schwanner Rathauses zu einer Verbandversammlung zusammen. Der Vorstand, Bürgermeister Aymar (Birkenfeld) gab zunächst einen Rückblick auf das im Jahre 1952 erreichte. Die Gemeinden Dennach, Schwann, Conweiler, Feldrennach, Ottenhausen und Itersbach sind im Lauf dieses Jahres an das Versorgungsnetz angeschlossen worden. Nun steht der Weiterbau in den Abschnitten VI und VII bevor. Abschnitt VI umfaßt den Bau des Eschenbrunnens, der Triebrohrleitung, des Wasserschlosses, des Pumpwerks und die Vervollständigung der Einrichtung. Erforderlich sind hierfür insgesamt 349 000 DM. Ein weiterer Betrag von 194 000 DM ist nötig für den Bauabschnitt VII, der die Fall-Leitung vom Druckregler Wolfgrube bis nach Birkenfeld und die Anschlußleitungen nach Neuenbürg und Arnbach umfaßt. Für die Restanteile zu den Abschnitten V, VI und VII, darunter die Erweiterung der Hochbehälter von Schwann, Conweiler und Feldrennach, für die Erstellung des Mannenbachwehres, für den Bau eines Hochbehälters bei Dennach sind schließlich noch einmal Mittel in Höhe von 227 000 DM vorzusehen, so daß die reinen Baukosten bis zur Vollendung des ganzen Projekts rund 770 000 DM betragen werden.

Der Verwaltungsrat hat bereits einige Abstriche gemacht an solchen Posten, die nicht unbedingt sofort auszuführen werden müssen. So wurde u. a. die Ansetzung der Wasserkraft der Ewach zum Antrieb der Pumpen noch zurückgestellt, obwohl man sich durchaus bewußt ist, wie sehr man später hierdurch teuren Strom sparen kann. Nach den Abstrichen blieb noch ein Betrag von 600 000 DM als in erster Linie erforderlich übrig.

Bürgermeister Aymar gab sodann einen Einblick in den Finanzierungsplan. Die Landesversicherungsanstalt habe ein Darlehen in Höhe von 200 000 DM zu günstigem Zinssatz zur Verfügung gestellt, welches innerhalb von 30 Jahren zu tilgen ist. Der Vorstand empfahl die Aufnahme dieses Darlehens sowie die Beantragung eines weiteren Darlehens in gleicher Höhe bei der Girozentrale Stuttgart. 20 Prozent der gesamten Bausumme werden als Staatsbeitrag zur Verfügung gestellt, also 120 000 DM, nachdem die Bausumme durch die Zurückstellung weniger wichtiger Posten auf 600 000 DM reduziert wurde. Die noch fehlenden 80 000 DM sollen dann aus Restmitteln der Gruppen aufgebracht werden.

Heute gelte es nun, führte Bürgermeister Aymar aus, die Dringlichkeit der Projekte gegeneinander abzuwägen und zu prüfen, ob man zuerst die Ausnützung der Wasserkraft zum Hochpumpen des Wassers in die Wege leiten solle oder ob man

zuerst die restlichen drei Gemeinden, die Mitglieder Gruppe sind, an das Versorgungsnetz anschließen solle. Er selbst empfahl, die zweite Aufgabe in Angriff zu nehmen, also die Gemeinden Birkenfeld, Arnbach und Neuenbürg anzuschließen und dazu noch den Hauptrohrbehälter zu erweitern. Die Fassung des Eschenbrunnens, die ebenfalls noch zu den bevorstehenden Aufgaben gehört, soll zunächst zurückgestellt werden.

Auch die übrigen Anwesenden teilten diese Ansicht und faßten einstimmig den Beschluß, das von der Landesversicherungsanstalt angebotene Darlehen von 200 000 DM zur Ausführung des Bauabschnittes VII und zum weiteren Ausbau des Hauptrohrbehälters zu verwenden. Ferner wurde beschlossen, den Antrag auf Gewährung eines weiteren Darlehens von 200 000 DM für den Bauabschnitt VI zu stellen.

Ein weniger erfreuliches Kapitel in den Ausführungen Bürgermeister Aymars war der Bericht über die Anlegung von Sprengkammern und die Planung eines Munitionsdepots. Sowohl das Quellgebiet des Mannenbachs selbst wie auch die Leitungen vom Pumpwerk nach Döbel und die zum Zentralbehälter bei Dennach sind durch die Sprengkammern gefährdet. Wenn je im Ernstfall diese Kammern gesprengt würden, so wäre die ganze Wasserversorgungsanlage außer Betrieb gesetzt. Neuerdings ist nun auch noch die Anlegung eines Munitionsdepots unmittelbar beim Hauptbehälter Dennach geplant, so daß sich die Frage ergibt, ob man diesen noch erweitern oder in einiger Entfernung einen Zusatzbehälter erstellen soll. Wie der Vorstand mitteilt, führt die Dienststelle Blank zur Zeit Verhandlungen mit alliierten Dienststellen wegen der Finanzierung der Arbeiten, die notwendig werden, wenn vorhandene Leitungen durch Sprengkammern beschädigt werden, wie auch, wenn Verlegung der Leitung erforderlich wird.

Verwaltungsaktuar Notthwang (Döbel), der Schriftführer des Zweckverbandes, empfahl, diesen Dingen Rechnung zu tragen, soweit man könne, und sobald wie möglich auch den Eschenbrunn zu erschließen.

Calwer Tagblatt
Lokale Schriftleitung: Helmut Hauser
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 23
Nagolder Anzeiger
Lokale Schriftleitung: Dr. Walter Wolf, Nagold
Geschäftsstelle: Nagold, Burgstraße 3
Schwarzwald Echo
Lokale Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Dieter Laak, Altensteig
Verlag Paul Adolph, in der Südwest-Press GmbH
Gesamtschicht Südwestdeutscher Zeitungsverleger
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw
Monatlicher Bezugspreis: 1,30 DM zuz. 40 Pfg. Telegelohn

Im Spiegel von Calw

Ständchen des Eisenbahningehores

Aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Ehepaars Bofo und des Geburtstages des langjährigen und bewährten Vereinsmitgliedes Fr. Bauer überraschte der Eisenbahningehor letzte Woche die Jubilare mit einigen gut gewählten Chören und brachte damit seine Verbundenheit und seinen Dank gegenüber seinen passiven sowie aktiven Mitgliedern zum Ausdruck.

Weihnachtsfeier der Arbeiterwohlfahrt

Am vergangenen Sonntag hielt die Arbeiterwohlfahrt — Ortsausschuß Calw — unter dem Motto „Des Volkes Not ist unsere Sorge, die Not zu lindern unsere Pflicht“ im überfüllten Saal des Hotels Waldhorn in Calw ihre Weihnachtsfeier ab. Der Vorsitzende Laich begrüßte die in überaus großer Zahl erschienenen Gäste und Freunde der Arbeiterwohlfahrt, darunter als Vertreter der Stadt Calw Bürgermeister Seeber mit Gattin, weiterhin Gewerkschaftssekretär Dagne, die Vertreter der nachbarlichen Ortsausschüsse der Arbeiterwohlfahrt und der anderen Wohlfahrtsverbände. In seinen Ausführungen ging der Vorsitzende auf die Zielsetzung der Arbeiterwohlfahrt und den Zweck der Feier ein, die dazu dienen sollte, den alten Leuten einige Stunden der Erholung, Freude und Entspannung zu bereiten, zum anderen aber auch dem Mitgliedern des Ortsausschusses für ihre treue Mitarbeit im Verlaufe des vergangenen Jahres zu danken. Insbesondere aber soll die verspätete Weihnachtsfeier für den Kreis Calw der Auftakt sein für die kürzlich von der Bundesregierung unter dem Motto „Sieh dich um und hilf“ gestartete Deutsche Hilfe. Die Deutsche Hilfe soll nicht — wie von mancher Seite befürchtet wurde — eine Wiederholung des ehem. Winterhilfswerks sein, sondern sie will die Hilfsbereitschaft, die gerade durch die zwei Weltkriege stark gelitten hat, wiedererwecken. „Helfen“ soll wieder groß geschrieben werden!

In bunter Reihenfolge verlief der Nachmittag bei Kaffee und Kuchen, Besprechung aller Anwesenden durch den Nikolaus — der seine Sache übrigens sehr gut machte —, musikalischen Vorträgen über die Lautsprecheranlage von Radio-Swinkels sowie Gedichtvorträgen und Preisräteln nur allzu schnell. In seiner Weihnachtsbetrachtung zog Gewerkschaftssekretär Dagne einen Vergleich zwischen der heutigen Weihnachtszeit und dem Ursprung derselben vor nahezu 2000 Jahren. Schon damals habe es gelolten Not zu lindern, die heute nicht geringer, sondern größer geworden sei. Zum Schluß seiner Ausführungen ermahnte der Redner alle Anwesenden, nach den Worten und Ausführungen des Vorsitzenden zu handeln und die Tätigkeit der Arbeiterwohlfahrt zu unterstützen und zu fördern, damit sie die ihr gestellten Aufgaben zum Wohle aller Notleidenden erfüllen kann.

Handelsregister des Amtsgerichts Calw

Veränderungen
HR. B 28. Gotthard Motorenbau GmbH, in Plochingen a. N. Zweigniederlassung Calw. Vom 8. 12. 1952: Die Prokura des Erich Zippich in Stuttgart-Zuffenhausen ist erloschen. Gesamtprokura ist erteilt. Wilhelm Heyden, Kaufm., Angestellter in Plochingen. Er vertritt die Gesellschaft gemeinsam mit einem Geschäftsführer oder einem anderen Prokuristen. Vom 15. 12. 1952: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 25. 2. 1952 wurde das Stammkapital um 1 Million DM auf 2 Millionen DM und durch Gesellschafterbeschluß vom 5. 4. 1952 um weitere 1,5 Millionen DM auf 3,5 Millionen DM erhöht.

Vereinsregisterbeiträge
Nr. 102. Unterstützungskasse der Spörrenschule e. V. in Calw.
Nr. 103. Unterstützungskasse für die Angehörigen der Schwarzwälder Strumpffabrik GmbH, e. V. in Oberkollbach.
Nr. 104. Burg Liebenzell, Gesellschaft zur Förderung überkonfessioneller, überparteilicher und übernationaler Zusammenarbeit e. V. in Bad Liebenzell.
Nr. 105. Altersversorgungs- und Unterstützungsverein der Firma Baral & Hüf, Bad Liebenzell e. V. in Bad Liebenzell.

Calw, 11. Januar 1953
Unsere geliebte, treusorgende Schwägerin
Frau Else Grün
geb. Scherg, Oberkollbrennerstraße
ist heute von ihrem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden erlöst worden.
In tiefer Trauer:
Frau Mariele Wagner, geb. Grün
Emmy Grün
Mathilde Grün
Dr. Alfred Grün, Verden
Beerdigung Mittwoch, 14. Januar, 12.30 Uhr.

Dieter Wilhelm ist angekommen.
In dankbarer Freude
Gottlieb Alchels und Frau Berta geb. Majer
mit Herbert, Werner und Hermann
Deckengröben, 16. Januar 1953
K. E. Kreis Krankenhaus Calw

Große Verkaufsorganisation
sucht für den Vertrieb eines gut verkäuflichen Haushaltsgerätes (auf Teilzahlung)
einige Vertreter
bei Höchstpreisen und günstigen Ausstattungsbedingungen. Keine Kenntnisse erforderlich, da gründliche Einarbeitung erfolgt. Vorstellung erbeten am Mittwoch, den 14. Januar, im Gasthaus zum „Bären“ in Calw, Lederstraße 24, von 10—12 und 14—16 Uhr bei Stillert.

Die flotte Meckl-Preisur vom Salon Odeermann
789
ist unsere neue Telefon-Nummer
Fr. Lörcher
Calw - Aisenberg

Sonderausstellung
Hotel „Waldhorn“ Calw
Dienstag, 13. und Mittwoch, 14. Januar

Eine Meisterleistung ist der Edelsuper KIRACO AMATI
Keine Anzahlung
20 Monatsraten
1 Jahr Garantie
1/2 Jahr Röhrengar.
DM 289.—
18 Kreise, 10 Original-Valvo-Phillips-Röhren, 2 Raumklang-Konzert-Lautsprecher, wundervoller UKW-Empfang, großes poliertes Edelholzgehäuse, 2 Spezial-Antennen. Verlangen Sie kostenlose Vorführung und ausführliche Bildprospekte mit Zahlungsplänen. Lieferung nicht durch den Handel, sondern nur ab Werk oder Werkvertretung
KIRACO WELT-RADIO
Werkvertretung Schwenningen a. N.
Markt Döbelstraße 22

In Calw unmobiliertes
Zimmer
mit geschlossenem Balkon und Küchenanteil möglichst an einstehtende Rentnerin zu vermieten. Schriftliche Angebote unter C 11 an das Calwer Tagblatt.
Inservieren bringt Erfolg!

Sonderangebot in guten Flanellen
80 cm brt. Finette, weiß, einseitig gerauht 2,20, 2,30, 2,40
2,50, 2,60
80 cm brt. einfarbiger Flanell und Finette 1,90, 2,30, 2,60
80 cm brt. bedruckter Flanell und Finette 1,90, 2,30, 2,40
2,50, 2,60, 2,70
80 cm brt. Schlalanzugflanell, gestreift 1,90, 2,30, 2,40, 2,70
80 cm brt. Hemdenflanell, hell gestreift 1,90, 2,30, 2,40
80 cm brt. Hemdenflanell, gestreift und kariert 1,90, 2,30, 2,30, 2,40, 2,50, 2,60, 2,70
Schwere Hemdenflanelle, gestreift u. kariert 2,80, 2,90, 3.—
Paul Räuchle, Calw, Marktplatz 18

Größeres, möbliertes oder leeres
Zimmer
möglichst mit Kochgelegenheit zu mieten gesucht.
Angebote erbeten an
A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw

Schwerer, schwarzer, gebrauchter
Überzieher
(Übergröße) billig zu verkaufen. Calw, Teuchelweg 21, part.
Neuwertigen
Konfirmationsanzug
sowie
Konfirmationskleid
je kleinere Größe, preiswert abzugeben. Von wem, sagt die Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes.
Der Reklamewert
einer Zeitung ist bedingt durch die Zahl ihrer Leser; wählen Sie deshalb zu Ihrer Reklame das Calwer Tagblatt.